Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 81. Sonntag, den 8. April. 1877.

Quasimodo. Sonnen-Aufg. 5 U. 21 M. Unterg. 6 U 44 M. — Mond-Aufg. 3 U. 54 M. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. April.

1775. * Alb. Adam Graf von Neipperg zu Wien. Oesterreichischer Generalfeldmarschall.

1837. † Anton von L'Estocq zu Berlin, Preussischer General, Sieger bei Pr. Eylau.

1860. † Adolfe Monod zu Montauban, berühmter evangelischer Kanzelredner zu Paris.

9. April.

1258. † Juliana, zu Lüttich, Stifterin des Frohnleichnamsfestes in Namur.

1606. Waffenstillstand zu Antwerpen zwischen Spanien und den Niederlanden.

1747. † Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, berühmter Feldherr, der alte Dessauer genannt, * 3. Juli 1676.

Reichsministerien.

H. Schon zu wiederholten Malen erhallte im deutschen Reichstage der Ruf nach Reichsministerien. Erst jüngst wieder bei der Berathung des Etats wurde das Verlangen nach verantwortlichen Reichsministerien auf's Entschiedenste wiederholt, und zwar geschah dies nicht etwa einer kalten Doktrin zu Liebe, sondern es geschah lediglich aus überaus praktischen Erwägungen. Die Beweggründe einer solchen Forderung ergaben sich aus Folgendem. Man sagt sich: Heute haben wir an der Spitze des Reiches eine Persönlichkeit, die durch die Größe ihrer Verdienste, durch die Gewalt ihres Willens und Geistes eine Autorität besitzt, wie sie niemals der Nachfolger haben wird. Diese gewaltige Persönlichkeit kann vielleicht die Gesammtlast der Reichsverwaltung noch eine Zeitlang tragen, aber wo finden wir nach seinem Hingange den Mann, der das Alles auf sich nimmt?" Es ist kein Zweiter vorhanden, der diese ganze Last, sowie der jetzige Reichskanzler, tragen könnte. Die gegenwärtige Verfassung des Reiches, bei welcher der Kanzler alle Ministerien in seiner Person vereinigt und ganz allein die Verantwortung für die Thätigkeit der ganzen Reichsverwaltung trägt, — ist sonach lediglich für die Person dieses einen gewaltigen Mannes zugeschnitten. Sie reicht nicht nur aus, wenn ein Anderer an die Stelle des Fürsten Bismarck getreten sein wird, und müßte, wenn dieser unausbleibliche Fall einmal eintritt, in der Weise geändert werden, daß man die Reichsregierungslast unter 5—6 Minister vertheilt, über denen der Reichskanzler gewissermaßen als ressortmäßiger Premierminister steht. Würde man, nach Bismarck's Rücktritt eine demgemäße Verfassungsänderung nicht eintreten lassen, so würde das Reich ohne Zweifel ungemeinen Schaden erleiden. Das ist ein Satz, dessen Richtigkeit gewiß Niemand anzweifelt.

Nicht weniger unumstößlich aber ist die Meinung, daß es höchste Zeit sei, an die Errichtung von Reichsministerien zu gehen. Nicht etwa deshalb, weil man etwa an den baldigen Rücktritt des jetzigen Kanzlers glaubt, sondern aus folgenden Gründen: Es ist doch sicher besser, wenn eine als nothwendig erkannte Reform schon zu einer Zeit berathen, vorbereitet und versucht wird, zu welcher sie noch halbwegs entbehrlich ist, — als wenn man erst dann, wenn man von den Früchten derselben zu leben „gezwungen ist", an die Vornahme derselben geht und sich ihr kopfüber in die Arme werfen muß. Setzte man schon in der nächsten Zukunft Reichsministerien ein, so könnte sich das Reich in aller Ruhe und Gelassenheit in diese neue Institution einleben, ganz gemächlich den Modus herausfinden, der ihm am Besten zusagt und könnte es, wenn der Fall des Rücktrittes des jetzigen Kanzlers eintritt, dessen Nachfolger gedeckten Tisches empfangen. Ueberdies würde dann auch die praktische Hand des Fürsten Bismarck die Lebensfähigkeit der Neuerung mit verstärkt haben, auf welchen Vortheil wir verzichten müßten, wenn die Reichsministerien erst nach seinem Tode zur Lösung kämen. Ferner ist zu bedenken, daß die geistige und körperliche Kraft des Kanzlers im Abnehmen begriffen ist, daß er mit jedem neuen Jahre weniger geeignet sein wird, die übermenschliche Bürde zu ertragen und daß die Reichsverwaltung von Jahr zu Jahr eine complicirtere und schwierigere, das Mißverhältniß zwischen den Leistungen des Kanzlers und den Anforderungen der Zeit ein immer größeres wird. Ganz besonders ist es die bevorstehende Steuer-Reform, welche die Schaffung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers erheischt.

Fürst Bismarck trat bisher dem Verlangen nach Reichsministerien immer mit allerhand Gründen entgegen. Allein, bei den jüngsten Budgetberathungen gab er zu, daß die Einsetzung jener angestrebt werden müsse; nur machte er in eindringlicher Weise darauf aufmerksam, daß, wenn die Reichsminister sich nicht auf den größten deutschen Bundesstaat stützen könnten, sie in der Luft stehen und machtlos sein würden. Zur Erläuterung wies er auf den zurückgetretenen Reichseisenbahnamtspräsidenten v. Maybach und auf seinen eigenen Fall hin, wo er das Präsidium des preußischen Ministeriums aufgegeben hatte, um sich Erleichterungen zu schaffen. Mit den betreffenden Erörterungen wollte der Kanzler wohl nichts Anderes sagen als: Wenn die Reichsminister nicht zugleich die Minister desselben preußischen Ressorts sind — also der Reichsfinanzminister nicht zugleich preußischer Finanzminister, der Reichsjustizminister nicht zugleich preußischer Justizminister 2c. 2c. —, so werden sie so wesenlose Dinge sein, wie die selbigen Reichsministerien des frankfurter Parlaments. Die liberalen und konservativen Parteien scheinen übrigens auch im Großen und Ganzen niemals eine andere Absicht gehabt zu haben, als die Reichsministerien mit den entsprechenden preußischen verschmelzen zu lassen, wenn sie auch früher noch niemals Gelegenheit nahmen, sich speziell dahin auszusprechen.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie die „Correspondance Universelle" meldet" hatte der deutsche Botschafter in Paris am 3. April mit dem Marschallpräsidenten eine Zusammenkunft, in deren Folge der Präsident der Republik die sämmtlichen in Paris anwesenden Minister zusammenberufen ließ.

— Ein vatikanisches Blatt, der „Osservatore Romano" glaubt behaupten zu können, daß Fürst Bismarck die Auslieferung des Kardinals Ledochowski von der italienischen Regierung verlangt hat.

— Um den Gedankengang zu begreifen, auf dem die erhitzte Phantasie französischer Blätter zu den abenteuerlichsten Gerüchten über den Rücktritt des Fürsten Bismarck fortschreitet, muß man sich vergegenwärtigen, daß Fürst Bismarck der einzige von dem Franzosen gefürchtete Mann ist. Dem Fürsten Bismarck und seinem fabelhaften unerschöpflichen „Reptilenfond" traute jeder Franzose eine nahezu überirdische Kraft zu. Wenn ein so gewaltiger Mann gestürzt wird — den Rücktritt des Fürsten nennt man in Frankreich einen „Sturz" — so müssen auch die Hebel, die den Sturz herbeigeführt haben, gewaltige sein. Nur von diesem Gesichtspunkte aus können wir es verstehen, wenn heute ein französisches Blatt von dem Gerücht Notiz nimmt, daß Fürst Bismarck sein Vaterland gänzlich verlassen und sich wahrscheinlich nach London begeben werde!

Deutschland.

Berlin, den 6. April. Dem Reichstage sind folgende Gesetzentwürfe für Elsaß-Lothringen zugegangen: betr. den Kleinhandel mit Branntwein oder mit Spiritus, betr. Abänderung der Gesetzgebung hinsichtlich des Wasserrechts und betr. das Aufsuchen von Waarenbestellungen und den Gewerbebetrieb im Umherziehen. Es hat sich vielseitig das Bedürfniß herausgestellt, die elsaß-lothringer Landesangehörigen, welche die übrigen Gebiete des deutschen Reichs zum Zwecke von Aufsuchen von Waarenbestellungen oder von Waarenaufkäufen bereisen oder bereisen lassen, sowie diejenigen, welche ein Gewerbe im Umherziehen über die Grenzen von Elsaß-Lothringen hinaus in Deutschland betreiben wollen, den übrigen deutschen Reichsangehörigen gleichzustellen. Da die deutsche Gewerbeordnung vom 27. Juni 1869 bisher in Elsaß-Lothringen nicht eingeführt worden ist, so vermögen Elsaß-Lothringer in den übrigen deutschen Gebieten nicht denjenigen Formen zu genügen, unter welchen ihnen als Reichsangehörigen jener Gewerbebetrieb wie anderen Inländern zu gestatten ist. Die Folge hiervon ist, daß sie in Deutschland außerhalb Elsaß-Lothringen's wie Ausländer betrachtet und behandelt werden. Der vorliegende Gesetzentwurf ist bestimmt, die bezeichnete Anomalie zu beseitigen.

— Das neue 50-Pfennigstück soll nach dem Vorschlag der Münz-Direktion folgende Gestalt erhalten: Auf der Adlerseite des Geldstücks soll der Adler nahezu um die Hälfte verkleinert und mit einem Eichenkranz verziert werden. Das Münzzeichen, das jetzt doppelt sich vorfindet, soll nur einmal angebracht werden. Die Schriftseite soll der des Einmarkstücks nachgebildet und hierdurch jeder Möglichkeit einer Verwechselung mit den 10-Pfennigstücken vorgebeugt werden!

Straßburg i. E., 5. April. Die amtliche „Gemeindezeitung" meldet: Nach den neuesten Nachrichten wird Se. Majestät der Kaiser am 30. April in Straßburg eintreffen und bis zum 6. Mai im Reichslande verweilen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 4. April. Die ungarischen Minister Szell und Trefort sind heute

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet

von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Es kam sehr plötzlich," sagte der Advokat. „Man brachte sie nach Hause und schickte zu einem Arzt. Seinen Anordnungen zufolge, wurde sie zu Bett gebracht und allein gelassen, um zu schlafen und Desmond wachte vor Ihrer Thür. Alles das geschah um die Mittagsstunde. Unter dem Einflusse eines Schlaftrunkes schlief sie bis zum Abend. Dann wurde Desmond überredet, nur für einige Minuten in das Speisezimmer hinab zu gehen, um eine Tasse Thee zu nehmen. Als er auf seinen Posten zurückkehrte, sah er in's Zimmer hinein, aber sie war verschwunden."

„Verschwunden!" schrie der Graf.

„Verschwunden!" wiederholte Cangers.

„Ja, verschwunden — ohne eine Spur zurückzulassen, wo man sie auffinden konnte. Ihr Hochzeitsgewand, ihre Koffer, ihre Reisetasche, alle ihre Toilettengegenstände waren vorhanden, sie hatte nichts mit sich genommen, als ihr Reisekleid und dieses hatte sie angezogen. Desmond suchte sie überall. Er ist halb wahnsinnig vor Angst. Er verfolgte ihre Spur bis zur Westmünsterbrücke und dort erfuhr er, daß sie hinüber in die jenseitige Vorstadt gegangen sei. Der Policeman, welcher die Wache hatte, glaubt, daß sie vielleicht dem Ufer entlang bis zur nächsten Brücke gegangen ist und sich in's Wasser gestürzt hat."

„Ein höchst geheimnißvoller Fall," sagte der Graf. „Ich habe nie etwas Aehnliches gehört. Es ist schrecklich — entsetzlich!"

Cangers schauderte und bedeckte sich das Gesicht mit Händen. Wilde Gewissensbisse zerfleischten ihm das Herz.

Sie mußt todt sein," sagte Cangers halb unbewußt in heiserem Tone. „Ja, sie hat sich ertränkt!"

„Armer Desmond," sagte der Graf, all seinen Aerger über den jungen Mann vergessend. „Armer Junge. „Gehen Sie zu ihm, Sherwald, und sagen sie ihm, welchen Antheil ich an ihm nehme. Rathen Sie ihm, die ganze Polizei auf die Spur seiner im Fieber entflohenen Gattin zu schicken. Meine Börse steht ihm zur Verfügung. Wenn man sie findet, soll Mrs. Desmond hierher gebracht werden."

„Hierher!" sagte „Cangers" mit hohler Stimme.

„Ja, hierher!" rief der Graf erregt, „mein Haus steht ihnen offen."

„Das wird nicht gut sein!" sagte Cangers leise und zitternd, und verließ dann, um seine Erregung nicht allzusehr zu verrathen, das Zimmer.

Der Graf schaute ihm überrascht nach.

„Cangers handelt sonderbar," sagte er. „Ich wußte nicht, daß er eine solche Zuneigung für Desmond fühlt."

„Das ist auch gar nicht der Fall," sagte der Advokat ruhig. „Er hat irgend ein geheimes Interesse an diesem Geheimnisse — irgend einen geheimen Antheil daran. Und worin der besteht," setzte er hinzu, „beabsichtige ich zu erfahren."

32. Kapitel.

Auf der richtigen Fährte.

Den Aufträgen Lord Hawkshurst's gemäß, verlor Mr. Sherwald keine Zeit, Noble Desmond aufzusuchen und ihm die Hilfe und Theilnahme des Grafen in seinem Unglücke anzubieten. Er fand Desmond's ständige Jahreswohnung verlassen.

Sherwald begab sich daher zu seinem Freunde, dem Advokaten, und erhielt von ihm Desmond's neue Adresse bei Mrs Margle.

Mr. Desmond war zu Hause und das Dienstmädchen führte Sherwald hinauf, ohne ihn vorher erst anzumelden.

Sie deutete auf die zu Desmond's Zimmer führende Thür und entfernte sich gleich wieder, während der Rechtsanwalt näher trat und an die Thür klopfte.

Eine Stimme hieß ihn eintreten, und er folgte der Einladung unverzüglich.

Desmond's Zimmer waren die hübschesten im ganzen Hause, und waren mit einander verbunden. Sein kleines Empfangszimmer ging auf die Straße hinaus und war sehr schön und freudlich eingerichtet; es machte einen sehr behaglichen Eindruck; aber die trostlose Gestalt Desmond's bildete einen traurigen Gegensatz zu seiner Umgebung. Der junge Mann war erst kürzlich nach Hause gekommen und hatte sich neben dem Kamin auf das Sopha geworfen. Als Sherwald eintrat, richtete sich Desmond auf und wandte dem Eintretenden ein bleiches, abgehärmtes Gesicht zu, in welchem zwei tiefliegende Augen wie glühende Kohlen brannten — ein so schmerzerfülltes, kummervolles Gesicht, daß Beryl es selbst kaum erkannt hätte.

„Giebt es etwas Neues?" fragte Desmond. „O, ich bitte um Entschuldigung, mein Herr; ich glaubte, es wäre Jemand von der Polizei. Wollen Sie sich setzen?"

Der junge Mann erhob sich mit Schwierigkeit, doch mit einer instinktiven Höflichkeit, die ihn selbst in seinem Schmerze nicht verließ. Er hatte sich seit Beryl's Verschwinden weder ausgekleidet, noch geschlafen, und war physisch erschöpft.

„Ich bin Mr. Sherwald, Lord Hawkshurst's Rechtsanwalt," sagte der Fremde. „Ich komme im Auftrage des Grafen. Bitte, legen Sie sich nieder, Mr. Desmond. Ich gehe augenblicklich fort, wenn Sie es nicht thun."

Desmond stieß einige Worte der Entschuldigung hervor und sank wieder auf sein Lager zurück, seinem Besucher zuwinkend, sich zu setzen.

Sherwald zog sich einen Stuhl in die Kaminecke, wo er seinem Wirthe voll in's Gesicht schauen konnte, und setzte sich.

„Lord Hawkshurst hat von Ihrer Heirath gehört, Mr. Desmond," sagte er, sogleich auf sein Ziel losgehend, „und von dem traurigen Verluste, der darauf folgte. Er beauftragte mich, Ihnen seine herzliche Theilnahme auszudrücken, und er bittet Sie, bei dem Forschen nach der verschwundenen Dame unumschränkt über seine Börse zu gebieten."

Ton und Benehmen des Rechtsanwalts waren voll ehrerbietiger Theilnahme. Desmond's Lippen bebten.

„Er ist sehr gütig," sagte er. „Ich bedarf seines Geldes nicht, aber ich danke für seine Güte."

„Haben Sie noch keine Spur von Mrs. Desmond gefunden?" fragte der Rechtsanwalt.

„Nein! — Nein!"

„Ich habe von unserem beiderseitigen Freunde, Mr. Dallas, etwas von Ihrer traurigen Geschichte gehört," sagte der Advokat. „Ich sah Sie gestern Morgen in seiner Kanzlei, Mr. Desmond, ich kam hierher als Ihr Freund und als Lord Hawkshurst's Freund und nicht als zudringlicher Neuigkeitshascher. Wenn ich Ihnen irgend welche Hülfe bieten kann, bitte ich, über mich zu befehlen. Wenn ich die ganze Geschichte kennen würde, könnte ich Ihnen vielleicht eine werthvolle

eingetroffen, um die Verhandlungen in der Bankfrage wieder aufzunehmen.

— Bei dem Festbankett der Wiener Akademie brachte Carriere einen gereimten Toast auf das Zusammengehen Oesterreichs u. Deutschlands aus, dessen Schlußstrophe also lautet:

Das Doppelreich Germanias zu gestalten,
Bedarf's auch fürderhin vereinter Kraft;
Mag seine Gabe jeder Stamm entfalten,
Doch sei Gemeingut, was er sinnt und schafft,
Und Vieles bleibt des Herrlichen zu schaffen,
Dem Ringer winken Lorbeerkränze noch.
Im Bund des Geistes und im Bund der Waffen
Oestreich und Deutschland Hoch und nochmals
Hoch!

Wien, 5. April. Die montenegrinische Frage steht hoffnungslos, da die Pforte allem Anscheine nach schon gar nicht mehr Herr ihrer fanatisirten Truppen ist, die Krieg fordern.

Prag, 5. April. Die Hypothekenkasse in Wien hat die bisher dem Dr. Strousberg gehörende Domäne Zbirow in den heutigen Subhastationstermine für 3,900,000 Gulden erstanden.

Frankreich. Paris, 5. April. Das Zuchtpolizeigericht hat den Deputirten Paul Cassagnac der Beleidigung der Kammer durch die gegen dieselbe gerichteten journalistischen Angriffe für schuldig erachtet nnd denselben deshalb zu zweimonatlichem Gefängniß und 3000 Frcs. Geldbuße verurtheilt.

— Der Prinz Louis Napoleon ist heute in London angekommen, um dauernden Aufenthalt dort zu nehmen. Das Gerücht von seiner Versöhnung mit dem Prinzen Jerome Napoleon ist stark verbreitet.

— In Paris ist am 3. d. M. unter dem Ehrenvorsitze des Kardinal-Erzbischofs Guibert die „Generalversammlung der französischen Katholiken" eröffnet worden. Der klerikale Senator Chesnelong, welcher bekanntlich im Jahre 1873 bei den auf die Wiederherstellung des legitimen Königsthums in Frankreich abzielenden Versuchen und bei den Fusionsbestrebungen der Legitimisten und Orleanisten eine bedeutsame Rolle spielte, entwickelte in der üblichen Rede, mit welcher der Kongreß eröffnet wurde, die landläufigen ultramontanen Anschauungen. Bemerkenswerth ist die Erklärung des Herrn Chesnelong, daß die Klerikalen die bestehenden Gesetze nur so lange achten würden, als dieselben nicht an dem Glauben rühren. Da der Redner diesen Glauben erläuternd als „die katholische, apostolische und römische Lehre" bezeichnete, so ergiebt sich, daß auch die französischen Ultramontanen die Weisungen der römischen Kurie über die Anordnungen des eigenen Staates gestellt wissen wollen. Ob die französische Regierung die Ausführung derartiger staatsfeindlicher Lehren dulden würde, steht dahin. Die Entschiedenheit, mit welcher neuerdings, wie die bereits telegraphisch signalisirte Verurtheilung Paul de Cassagnac's beweist, gegen die Bonapartisten vorgegangen wird, gestattet aber die Annahme, daß die französische Regierung demnächst auch gegenüber den klerikalen Umtrieben eine entschiedenere Haltung beobachten wird.

Großbritannien. London, 6. April. Der Wortlaut des Protokolls wird heute von den Journalen mitgetheilt. (Wir können uns mit dem telegrahpischen Auszuge genügen lassen, in welchem schon genug zu thun versprochen wird, wasman nicht wird halten können oder wollen.)

London, 5. April. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote erklärte auf eine Anfrage Forsters die Vorlegung des am vorigen Sonnabend unterzeichneten Protokolls, sowie des dazu gehörigen Prozeßverbal und anderer Schriftstücke, welche weiteres Licht darüber verbreiteten, an das Parlament sei angeordnet, die bezüglichen Schriftstücke würden morgen zur Vertheilung gelangen. Vielleicht werde es möglich sein, einige Exemplare noch heute Abend zur Vorlegung zu bringen.

— Nach einer Meldung des Londoner „Standard" hätte die chinesische Regierung ihre Genehmigung zur sofortigen Oeffnung von zwei neuen Häfen (Weu-cho und Aaku) für den Handel mit dem Auslande gegeben.

London, 6. April. In der Depesche Lord Derby's an Jocelin vom 2. d. wird der letztere angewiesen, dem Minister des Auswärtigen, Savfet Pascha, gegenüber besonders hervorzuheben, daß das Protokoll nichts erhalte, was vor der Pforte vernünftiger Weise beanstandet werden könnte. — Die Morgenblätter sind in ihren Urtheilen über das Protokoll getheilter Meinung. Die „Times" ist der Ansicht daß das Protokoll zur Basis einer sehr entschlossenen Politik gemacht werden könne, der Daily Telegraph" bezeichnet dasselbe als eine Errungenschaft, auf welche die Diplomatie stolz sein könne. Dagegen meinen „Daily News" und Standard," das Protokoll sei nicht dazu angethan die Friedensaussichten zu fördern.

Rußland. Petersburg, 6. April. Der „Golos" unterzieht die durch das Protokoll geschaffene Lage einer eingehenden Betrachtung und kommt dabei zu dem Schlusse, daß die Situation mit Zugeständnissen von Seiten der Pforte endigen werde. Die Unterzeichnung des Londoner Protokolles sei ein Beweis dafür, daß England zu Allem bereit sei, nur um einer bewaffneten Einmischung Rußlands in die Angelegenheiten der Türkei vorzubeugen und diese Bereitwilligkeit Englands erkläre sich aus der Ueberzeugung, daß die öffentliche Meinung Englands eine direkte Unterstützung der Türkei nicht zulassen werde.

Türkei. Konstantinopel, den 5. April. Das Londoner Protokoll ist der Pforte am Dienstag durch den englischen, am Mittwoch den russischen Geschäftsträger zugestellt worden. Der deutsche, französische italienische und österreichische Geschäftsträger haben das Protokoll dem türkischen Minister gegenüber auf das Lebhafteste befürwortet. Einige Geschäftsträger richteten die Frage an Safvet Pascha, welcher Aufnahme das Protokoll sich bei der Pforte zu erfreuen haben werde. Safvet Pascha erklärte, es sei ihm für jetzt noch nicht möglich, eine Antwort zu geben, die Regierung habe noch keinerlei Entschließuug gefaßt. Die Geschäftsträger der Mächte werden dem Vernehmen nach am nächsten Sonnabend ihre Schritte erneuern, nm die Pforte zu einer günstigen Aufnahme des Protokolls zu bestimmen.

— **Bukarest**, 6. April. Der Minister des Auswärtigen, Jonescu, hat seine Demission eingereicht, der Justizminister Campineanu ist mit der einstweiligen Führung der Geschäfte beauftragt worden. Das erste Wahlkolleg für die Senatswahlen ist auf den 3. und 4. Mai, das zweite auf den 5. und 6. Mai einberufen. Das Gesetz betreffend die Verlängerung der provisorischen Handelsverträge auf 9 Monate ist publizirt worden. — Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz, wodurch das Heeres-Kontingent auf 14,000 Mann festgestellt wird. Hiervon sollen künftig 5000 die aktive Armee und 9000 die Territorialarmee bilden.

Nordamerika. Nach telegr. Meldung aus Philadelphia vom 3. April hat der Präsident Hayes den Befehl zur Rückberufung der Bundestruppen aus Columbia in Südcarolina ertheilt. Der Kriegsminister sandte den Brief des Präsidenten an den General Sherman, mit der Anweisung, die Truppen zurückziehen zu lassen, was demgemäß auch geschah. Diese Rückberufung verursacht in ganz Südkarolina große Freude Herr Hampton, der demokratische Gouverneur, sandte dem Präsidenten einen Dankbrief mit der Versicherung, den Frieden zu erhalten. Die südlichen Republikaner verhalten sich im Allgemeineu ruhig bei der Uebergabe (serrender) wie sie es nennen, auch leistet Herr Chamberlain, der republikanische Gouverneur keinen Widerstand.

Provinzielles.

*** **Neumark** 6. April. (O. C.) Die Einrichtung von Fortbildungsschulen macht im hiesigen Kreise recht erfreuliche Fortschritte. Um diese noch mehr zu fördern, hat der hiesige Kreis-Ausschuß beschlossen, den Cultus-Minister um Gewährung einer Unterstützung für die Fortbildungsschulen des hiesigen Kreises zu bitten. — Vor wenigen Tagen fand hier unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschul-Inspektor Bagohr eine Lehrer-Conferenz statt. In derselben hielt Herr Cohn Löbau eine Lection über Decimalbrüche. Lehrer Weyrich-Kauernick sprach über das Thema: „Sind die Decimalbrüche vor oder nach den gewöhnlichen Brüchen zu behandeln?" Die daran geknüpfte Debatte ergab das Resultat, daß bei einem Naturmäßigen Rechenunterricht die Decimalbrüchen vor den gewöhnlichen Brüchen zu behandeln sind. Lehrer Frietzek-Pronikau hielt einen Vortrag über das Thema: „Welche Anforderungen sind an ein für die Kinder polnischer Zunge passendes Lesebuch zu stellen und entsprechen die Lesebücher von Dr. A. Arendt diesen Anforderungen? Der letzte Theil dieser Frage wurde verneint. — Im hiesigen Kreise sind zum Besten der Nogat-Ueberschwemmten 1355 Mk. gesammelt und an das Comitee in Elbing abgesandt worden. In hervorragender Weise hat sich bei dieser Sammlung der Herr Rechts-Anwalt Obuch in Loebau betheiligt.

—?— **Schwetz**, 4. April. Nachdem das Wasser schon um einige Fuß gefallen, so daß man zu Fuß den angerichteten Schaden besichtigen und auch schon einzelne arme Familien wieder in ihre Wohnungen eingezogen; trat gestern wiederum ein schnelles Steigen der Wassermassen ein; die tiefer gelegenen Straßen der Altstadt wurden wiederholt unter Wasser gesetzt. Augenblicklich fällt es wieder und wäre wohl zu wünschen, daß es endlich in seine Ufer treten möchte. Wenngleich im Jahre 1855 der Wasserstand ein viel höherer, als in diesem Jahre gewesen, so sollen damals die Wassermassen sich viel schneller verlaufen haben. Nun wogen dieselben schon wochenlang um die Mauern und durch die Straßen der Altstadt, wodurch der Schaden um so größer und nachhaltiger wird. Unsere Altstadt hat sehr gelitten; fast kein Gebäude ist von dem nassen Element verschont geblieben Einige Häuser sind eingestürzt, andere so arg beschädigt, daß sie vorläufig gar nicht wohnbar sind. Dazu sind die Geschädigten größtentheils arme Leute, kleine Handwerker und Arbeiter, die nur aus der Hand in den Mund leben. Die Stadt ist leider außer Stande überall helfend einzugreifen, da sie selbst sehr viel Schaden zu tragen und der Armenetat durch die häufigen Ueberschwemmungen und der darauffolgenden Epidemieen schon eine bedeutende Höhe erreicht hat. Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein hat bereits eine sehr rege Thätigkeit entwickelt. Um den Unglücklichen die Wohlthat einer erwärmenden Suppe zukommen zu lassen, hatte er eine Suppen-Anstalt während des hohen Wassers eröffnet und täglich bis 150 Menschen gespeist. Auch wird derselbe, so weit die ihm zugegangenen Mittel reichen, an die Beschädigten nach vorheriger amtlicher Nachweisung der Schäden Unterstützungen gewähren. Der Schaden, den das Wasser in der Niederung angerichtet, ist bis jetzt noch gar nicht zu übersehen. Wie von erfahrenen Landwirthen versichert wird, ist auf einen Ertrag der überschwemmten Saatfelder nicht mehr zu rechnen.

Osterode. Die feierliche Eröffnung der höheren Bürgerschule findet Montag den 9. April in der Aula der genannten Lehranstalt statt.

— Frau Kloß, eine vermögende Dame, hat in den letzten Tagen der hiesigen evangelischen Pfarrkirche einen prachtvollen Kronleuchter, zwei große silberne Altarleuchter, eine schöne rothe Altar- und Kanzelbekleidung, einen Altarteppich und ein werthvolles Cruzifix geschenkt.

Königsberg. Der hiesigen Gewerbeschule ist die Berechtigung zur Ausstellung von Befähigungs-Zeugnissen für den einjährigen Freiwilligen-Dienst verliehen. — Am 5. d. Mts. ist auch hier die Binnenschiffahrt eröffnet worden. Um die Eröffnung der Schiffahrt zwischen hier und Pillau zu beschleunigen, soll die Fahrstraße dahin nächster Tage von Dampfern durchbrochen werden. — Die Eisengießerei und Maschinenfabrik Union, welche durch die wenig erfreulichen Zeitverhältnisse, wie alle großen Fabriken, bis vor Kurzem ihre Arbeiter nur auf halbe Tageszeit zu setzen sich genöthigt sah, hat bis auf einen Zweig, und zwar die Maschienenschlosserei, alle übrigen Branchen bereits wieder in vollen Betrieb gebracht.

Eydtkuhnen. Am Mittwoch voriger Woche sind hier zwei Mädchen, die nach Wirballen wollten und in einem hiesigen Gasthofe nächtigten, morgens todt gefunden worden. Wie es heißt, war das Zimmer an demselben Tage gescheuert und dann, damit es schnell trockne, stark geheizt, man sagt mit Holz. Als die Mädchen sich gar nicht sehen ließen, öffnete man die Thür und fand die eine an der Erde, die andere im Bett todt. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

— Der Sommerfahrplan wird auch in diesem Jahre, auf der kgl. Ostbahn mit dem 15 Mai in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkte ab wird dann wieder der Tages-Courirzug eingelegt werden, welcher wie im vorigen Sommer auch diesmal Waggons 3. Klasse führen wird.

Tilsit. Der hiesige Kreistag hat mit Rücksicht auf die schon sehr bedeutenden Schullasten, welche Kreis und Stadt Tilsit zu tragen haben, die Errichtung einer Landwirthschafts-Schule an unserem Orte abgelehnt. Wahrscheinlich wird nunmehr in Insterburg diese Schule in's Leben gerufen werden.

Posen, den 6. April. [Oper.] Unsere Stadt entbehrt seit letztem Winter einer Operngesellschaft. Diesem Mangel wird, wie wir hören, Herr M. d' Haibé abhelfen, welcher am 4. d. M. mit dem Direktor des polnischen Theaters, Herrn Doroszynski, und mit Genehmigung des Aufsichtsrathes der Aktiengesellschaft „Polnisches Theater im Potockischen Garten," welchen Herr Dr. Lebinski vertreten hat, einen Pachtkontrakt für dreißig Opernvorstellungen abgeschlossen hat. Die Vorstellungen sollen am 19. Mai cr. beginnen. Herr d' Haibé hat vorzügliche Kräfte engagirt, und wird dem Publikum das Neuste und Beste bieten.

— Verurtheilung. Der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn." Herr Gayzler, wurde vorgestern von der Kriminalabtheilung des

---

Andeutung geben. Glauben Sie, daß Mrs Desmond todt ist?"

Die ehrerbietige Sanftmuth von Sherwald's Benehmen, sein ruhiger aber dennoch warm theilnahmsvoller Ton rührten Desmond's Herz und zwangen ihm sein Vertrauen ab.

„Ich kann nicht glauben, daß sie todt ist," sagte er, „und dennoch war sie im wilden Fieber und kann sich im Delirium in den Fluß gestürzt haben. Aber wenn sie nicht todt ist, denken Sie nur, dann wandelt sie allein krank, hülflos und verlassen umher — und sie ist so schön! O, Himmel, meine Gedanken martern mich mehr. als ich ertragen kann! Mich verzehrt die Angst. Wir haben die Spitäler durchsucht — jeden Platz, wo sie sein könnte: aber von dem Augenblicke, wo sie von der Westmünsterbrücke fortschlich, scheint jede Spur von ihr verloren zu sein."

Desmond ächzte in seinem Schmerze. Sherwald schwieg eine Weile, dann sagte er:

„Ist es nicht sonderbar, daß sie so plötzlich, von einem Fieber soll befallen worden sein?"

„Freilich. Sie war in der Kirche noch ganz wohl und ich bemerkte keine Spur einer drohenden Krankheit. Sie war früher Lehrerin, schlecht bezahlt und sehr geplagt. Die Aufregung der Heirath war zu viel für sie und beschleunigte vielleicht eine bereits in ihr steckende Krankheit."

„Konnte sie möglicherweise irgend einen Grund zur Flucht haben?" fragte Mr. Sherwald ernst. „Verzeihen Sie, Mr. Desmond — beunruhigen Sie sich nicht. In einem Falle, wie dieser, muß jede Möglichkeit in Betracht gezogen werden. Gab es ein Geheimniß in ihrem Leben? Hatte sie vielleicht irgend Jemanden zu fürchten?"

„Sie hatte Niemanden zu fürchten — gar Niemanden. Sie war ja noch so jung — kaum neunzehn Jahr alt, aber sie war eine Wittwe. Ihre erste Ehe war unglücklich gewesen. Sie ist in der Schweiz erzogen worden. Im vergangenen Sommer wurde sie mit einem jungen Engländer bekannt und heirathete ihn im August in Genf. Im September verunglückte er bei einem Versuch, den Monte-Rosa zu besteigen. Sie hat keine Trauer um ihn getragen, denn sie liebte ihn nicht wirklich. Sie kannte Niemanden in England, hatte keine Feinde, und ihre Flucht läßt sich nur als ein Ausfluß des Fieberdeliriums erklären."

Sherwald war gedankenvoll.

„Hat sie etwas mit sich genommen?" fragte er.

„Nichts — nicht einmal ihre Reisetasche. Ich hoffe, Sie werden im Stande sein, mir zu helfen, Licht in die Sache zu bringen," sagte Desmond matt. „Mein Gehirn ist ganz verwirrt. Kommen Sie mit mir auf ihr Zimmer hinauf, Mr. Sherwald. Alles steht und liegt, wie sie es verlassen hat. Sie werden sehen, daß selbst ihr Schmuck da ist, und Sie werden es dann, wie ich, begreifen, daß ihre Flucht nur ein Ausfluß des Fiebers war. Kommen Sie!"

Desmond stand auf, nahm eine Lampe von seinem Tische und ging voraus, die Stiege hinauf. Er hatte den Schlüssel von Beryl's Zimmer in seiner Tasche, sperrte die Thür auf und trat mit Sherwald ein.

Die Koffer standen da, für die Reise gepackt, und kein einziges Stück fehlte. Es war unmöglich, der Ueberzeugung zu widerstehen, daß sie, als sie sich fortgeschlichen hatte, den Tod suchen wollte.

„Ist ihre Börse fort?" fragte der Advokat.

„Die alte Börse liegt leer auf dem Tische," sagte Desmond.

Sherwald untersuchte die leere Geldtasche, und wanderte dann durch das Zimmer, jeden Gegenstand genau untersuchend. Er kam zu dem offenen Koffer, und da er die Erlaubniß dazu hatte, untersuchte er ihr Schmuckkästchen. Der werthvollste Gegenstand war ein Halsband aus kleinen Goldkugeln und in jeder Goldkugel funkelte ein sehr schöner Brillant. In dem Schlosse funkelte ein etwas größerer Stein vom reinsten Wasser. Er wandte das Geschmeide nach allen Seiten in der Hand herum, bemüht, eine Inschrift aufzufinden, aber er fand keine. Desmond, welcher sich in einen Stuhl geworfen, und sein Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, bemerkte nichts von seinen Bemühungen.

„War das ein Geschenk von Ihnen, mein Herr, an Mrs. Desmond?" fragte Sherwald endlich, das Halsband in den Händen haltend.

Desmond erschrack, schaute auf und schüttelte den Kopf.

„Ich habe es nie zuvor gesehen," sagte er mit hohler Stimme und verhüllte sich wieder das Gesicht.

„Wollen Sie mir es für einige Tage leihen?" sagte der Rechtsanwalt hastig. „Ich will es Ihnen bald zurückgeben."

Desmond nickte bejahend.

Sherwald wickelte das Halsband in ein Papier und steckte es in die Tasche. Dann gingen die Beiden zurück in Desmond's Zimmer hinab, und kaum waren sie daselbst eingetreten, als die Dienerin einen Brief für Mr. Desmond hinaufbrachte. Der junge Mann nahm den Brief gleichgültig zur Hand, sah nach der Adresse, und sprang dann wie galvanisirt auf.

„Von ihr! — von ihr!" rief er aus. „Sie ist nicht todt!"

Er riß den Brief auf und verschlang seinen Inhalt.

„Nicht todt! O, welche wohlthuende Erleichterung!" sagte er, den Brief immer wieder und wieder lesend. „Es ist, wie ich mir's gedacht habe. Sie ist in ihrem Fieber fortgegangen. Sie wollte sich tödten, that es aber nicht. Sie scheint noch immer nicht ganz befreit zu sein von ihrem Fieber, aber sie sagt, daß sie ein Obdach gefunden habe. O, meine Geliebte, meine Gattin, wo bist Du?"

Er reichte dem Rechtsanwalt den Brief, und Sherwald las ihn aufmerksam durch. Er erschrak, als er ihre Mittheilung las, daß sie vor der Kirchenthür unmittelbar nach der Trauung mit Desmond, ihren ersten Gatten gesehen habe den sie todt geglaubt hatte. Sein Gesicht wechselte die Farbe, als er den Namen Vane Conroy als den Namen ihres ersten Gatten fand.

„Mein armes, vom Fieber befallenes Kind," sagte Desmond in sehnsuchtsvollem Schmerze, „Wo kann sie eine Unterkunft gefunden haben? Ich muß mit dieser Spur sogleich zur Polizei gehen."

Er griff nach seinem Hute, während er sprach.

„Warten Sie," sagte Sherwald mitleidsvoll. „Besprechen wir die Sache erst. Hat sie ihren Gatten nach seinem Tode gesehen?"

„Nein, sein Leichnam wurde gar nicht gefunden. Er stürzte in eine Felsenschlucht."

„Ach! können Sie meine Meinung ertragen, Mr. Desmond? obwohl das nur meine eigene Auffassung ist. Ich glaube, sie ist durchaus nicht im Delirium, sondern außer sich vor Verzweiflung."

„Wieso — warum!"

„Ich glaube," sagte Sherwald fest, „daß ihr erster Gatte in der Schweiz nicht um's Leben gekommen ist — daß er den Tod nur fingirte, um sie los zu werden — daß er in London ist — und daß sie ihn gesehen hat."

„O, mein Gott, habe Erbarmen!"

Desmond sank sterbensmatt auf einen Stuhl.

Auf dem Tische stand Wasser; der Advokat füllte ein Glas und brachte es an die Lippen des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

hiesigen Kreisgerichtes wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt. Der „Kuryer" hatte den bekannten Artikel der „Deutschen Reichsglocke" abgedruckt. (P. O. Ztg.)

Verschiedenes.

— „Bärenkampf in Kalifornien" Ich sah — erzählt ein Reisender — auf der Straße nach Carson Valli in Kalifornien einen Mann, der von einem Bären auf schreckliche Weise verstümmelt worden war. Ein Mann, der in der Nähe von Sly Park Creek an der Auswandererstraße wohnte, entdeckte auf der Jagd eine Bärin mit zwei Jungen, die ungefähr von der Größe eines gewöhnlichen Hundes waren. Die Bärin kam mit ihren Jungen einen Hohlweg herauf und befand sich in Schußweite von dem Jäger. Da die Bärin ihn noch nicht bemerkt hatte, so beschloß er, auf dieselbe Feuer zu geben. Die Kugel traf sie an der Hinterseite der Schulter, aber zu tief, um eine tödtliche Wunde zu verursachen. Die Bärin erhob sich sogleich auf ihre Hinterbeine und wendete den Kopf nach allen Seiten, um ihren Angreifer zu entdecken. Dieser hatte angefangen wieder zu laden, doch ehe er damit fertig wurde, entdeckte ihn die Bärin. Er flüchtete auf einen Baum und entkam mit genauer Noth, denn die Bärin war ihm so nahe, daß sie mit dem Kopfe an seinen Fuß stieß, ehe er aus ihrem Berreiche kam. Sie war wüthend und wich über zwei Stunden lang nicht von dem Baume. Er schrie um Hülfe und es gelang ihm endlich, die Aufmerksamkeit einiger Leute zu erregen, welche zur Stelle eilten. Als sie aber den Baum erreichten, war der Bär schon seit zehn Minuten fort. Man verfolgte seine Spur bis in ein tiefes Dickicht, welches ungefähr drei Acker bedeckte und gab dann vorläufig die weitere Nachforschung auf.

Nach Tische holte man Büchsen und Doppelflinten zusammen, so daß man ungefähr 14 Schüsse hatte, und brach nach dem Dickicht auf. Als man dasselbe erreicht hatte, zerstreuten sich die Leute unklugerweise, indem sich einige hinwegwagten, um zu sehen, ob sie die Bären aufscheuchen könnten, während andere Bäume erkletterten, um gesichert zu sein und eine Aussicht auf die Umgebung zu haben. Unter denen, welche auf Bäume kletterten, befand sich ein Mann Namens Pl. Packard, der eine kurze Strecke in das Gebüsch hineingegangen war und sich, da er kein Gewehr hatte, auf einem jungen Baume von etwa sechs Zoll Durchmesser placirte. Ungefähr sechs Fuß hoch über dem Boden bildete der Baum eine Gabel, und Packard erstieg einen der Aeste bis ungefähr zwölf Fuß über dem Boden und antwortete auf die Frage eines seiner Gefährten, daß er sich hier als vollkommen sicher betrachte.

In diesem Augenblicke rief er aber auch schon: „Hier ist die Bärin, nur ein paar Schritte von mir!". Aber kaum hatte er diese Worte gesprochen, als die Bärin wüthend auf ihn losfuhr, in die Höhe sprang und den Baum einige Fuß unter ihm packte, durch ihr furchtbares Gewicht den Baum an der Gabel zerriß und Ast und Mann zu Boden warf. Der Mann fiel auf den Rücken, und die Bärin packte ihn an der linken Seite seines Kopfes und Gesichtes, riß ihm das linke Ohr vollständig vom Kopfe und legte den Hirnschädel blos. Dann faßte sie ihn bei der anderen Seite des Gesichtes, indem sie ihm die Oberlippe spaltete und das Fleisch von dem rechten Mundwinkel bis an die große Halsader wegriß. Dann legte sie am Vorderarm einige Sehnen blos und biß ihm die Hand durch und durch. Hierauf verließ sie den oberen Theil des Körpers und bemühte sich, wie es schien, dem Manne die Eingeweide herauszureißen und brachte ihm fünfzehn Wunden bei, von denen jedoch keine tief genug war, um die Eingeweide zu verletzen und riß ihm dann noch gegen zwei Pfund Fleisch aus dem rechten Schenkel. Packard war so zugerichtet, daß er dalag wie todt und die Bärin ihn verließ. Mehrere der Jäger waren kaum zwanzig Schritt von dem Verwundeten entfernt, aber vermochten doch nicht, ihm Beistand zu leisten. Sie sahen die Bärin den Baum niederbrechen und hörten den Hilferuf des Mannes., dann aber sahen sie weder diesen noch die Bärin, so undurchdringlich war das Dickicht ringsum.

Packard wurde nach Hause getragen und befand sich trotz seiner furchtbaren Verstümmlung bald auf dem Wege der Genesung. — Die Bärin war eine von der größten Art und in Folge ihrer Verwundung wüthend geworden. Man hat sie nicht erlegt.

— Die dritte „Mastvieh-Ausstellung" in Berlin wird am 9. und 10. Mai in den Hallen der Viehmarkt-Actien-Gesellschaft stattfinden. Die Aufhebung der Rinderpestsperre steht bevor oder ist theils schon erfolgt und sind alle Aussichten für eine „gute" Beschickung der Schau vorhanden. Nicht allein aus der Provinz Brandenburg, sondern auch aus Schlesien, Westpreußen, Sachsen und dem Großherzogthum Oldenburg sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen und soll die Qualität der in diesem Jahre vorzuführenden Thiere nicht hinter derjenigen, welche die ersten beiden Jahre auszeichnete, zurückstehen. Die ausgesetzen Geldpreise bleiben nicht hinter denen der beiden ersten Jahre zurück; verschiedene silberne Ehrenpreise sind dem Comite bereis überwiesen worden. Das Bureau der Ausstellung befindet sich im Club der Landwirthe in Berlin.

— Ein Duell. In Altofen (Ungarn) fand vor einigen Tagen, wie ungarische Zeitungen melden, im Lindermayer'schen Gasthause ein Duell zwischen einem Husaren- und einem Infanterieofficier statt. Der Anlaß zu dem Zweikampfe gab ein Streit zwischen den beiden Offizieren über die orientalische Frage. Der Husarenoffizier war der Herausforderer, der zugleich begehrte, daß man sofort zum Zweikampf antrete. Bei dem ersten Gange hieb der Infanterieoffizier dem Husaren ein Ohr ab, worauf aber der Infanterieoffizier einen so wuchtigen Hieb erhielt, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde. Der Husarenoffizier verließ den Kampfplatz mit der Erklärung, er werde sich sofort bei dem Militärgerichte stellen.

Locales.

— **Verein für Volksbildung.** In der nächsten Sitzung am Montag den 9. d. Mts. im Artushofe wird Herr Rector Hasenbalg sprechen über „Beleuchtung und Heizung."

— **Concert.** In dem Concert, welches die Herren A. Lang und J Schapler am 9. in Folge vielfacher an sie ergangener Aufforderungen veranstalten werden, wird zum ersten Male vor einem größeren Kreise von Musikfreunden eine Thorner Sängerin, Fräulein Henriette Neumann Beweise ihrer natürlichen Begabung und ihrer künstlerischen Ausbildung geben. Die junge Dame, deren ältere jetzt in Posen lebende Schwester schon als eine Zierde unserer Concerte galt, ist in der königlichen, unter Joachims Direction stehenden Hochschule für Musik in Berlin als Sängerin ausgebildet, und erweist nun unserer Stadt die Aufmerksamkeit, hier in ihrem Heimathsorte, zuerst als Künstlerin vor das Publicum zu treten. Daß die beiden Veranstalter des Concerts die Dame dazu veranlaßten, und dem Publicum sich an ihren Tönen zu erfreuen die Gelegenheit bereiten auch neben ihren eignen Kunstleistungen noch solche von dritter Seite zu hören, läßt uns deshalb auch nochmals an dieses Concert erinnern, in welchem das Publicum voraussichtlich durch recht zahlreichen Besuch seinen Dank für die so freundlich gebotene Gabe aussprechen wird.

— **Musterung.** Die mit der Musterung der Gegenstände zur Bekleidung rc. rc. der Soldaten des 61. Infanterie Regiments beauftragte Commission, bestehend aus dem Brigadekommandeur Herrn General-Major Arnold nebst Adjutanten und einem Militär-Intendantur-Rath ist hier eingetroffen.

— **Landgericht.** Die von der Königl. Justiz-Verwaltung hieher gelangte Verfügung und Anfrage wegen des Landgerichts stellt an die Stadt durchaus nicht die Forderung erheblicher Opfer, sondern nimmt nur die Unterstützung des Magistrats für die Beschaffung der außer den jetzigen nach Einführung der neuen Gerichts-Organisation erforderlichen Räume, deren Zahl sich allerdings auf etwa 12 Zimmer belaufen würde. Der Justizfiskus fordert nicht die unentgeltliche Hergabe oder die Beschaffung derselben auf Kosten der Stadt, sonhern verlangt nur die Ueberweisung solcher Räumlichkeiten gegen angemessene Miethe in städtischen Gebäuden, wenn sie dort vorhanden sind, und wenn dies nicht statthaben kann, die Ermittelung solcher Locale durch den Magistrat gegen nicht unbillige Miethe, event. die Ueberlassung von Baugrund zur Aufstellung der nöthigen Gebäude durch den Justizfiscus. Die Sache wird schon in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zur Vorlage und Verhandlung kommen, da das Justizministerium bis zum 20. d. M. Auskunft auf seine Anfrage verlangt hat. Wie wir vernehmen, hat der Magistrat sich gegen die Hergabe von Räumlichkeiten im Rathhaus ausgespochen, auch erklärt, daß solche in den anderen städtischen Gebäuden nicht zur freien Verfügung vorbanden sind, will aber den Zwinger am gerechten Thor oder einen anderen unbebauten Platz dem Justizfiscus überlassen. Auf der anderen Seite ist es wahrscheinlich, daß die Justizverwaltung für das erste nur provisorische Einrichtungen treffen, mit der Ausführung definitiver Bauten aber warten wird, bis durch die Umgestaltung der Festung sich die Verhältnisse des Bauterrains hier wesentlich ändern. Der Bezirk des Landgerichts wird etwas über 196,000 Seelen umfassen, und auf je 11,200 Menschen in einem Landgerichtssprengel wird vorläufig 1 Amtsrichter gerechnet, auf den Thorner Kreis also 7, von denen voraussichtlich 5 ihren Sitz in der Stadt Thorn haben werden.

— **Schilderungen von Thorn.** Die in Leipzig im Verlag von A. H. Payne erscheinende, von einem geborenen Thorner und ehemaligen Schüler des hiesigen Gymnasiums, dem Dr. Franz Hirsch mit großem Geschick redigirte „Wochenschrift" Das neue Blatt" enthält in ihrer Nr. 28 von d. J. zwei Thorn betreffende Artikel. Der erste unter der Aufschrift „Deutscher Städtespiegel. Westpreußische Städte" bringt eine Schilderung thornischer Lebensverhältnisse und Zustände, die wenn sie auch in manchen Punkten irriges oder wenigstens nicht ganz genau zutreffendes enthält, doch unverkennbar aus der Feder eines scharfen Beobachters und sehr geistvollen Mannes geflossen ist und schon um ihrer Witze sprühenden Darstellungsweise und durch die eigenthümliche Art der Auffassung und Schilderung nicht bloß oberflächlich beachtet, sondern aufmerksam gelesen zu werden verdient. Der zweite von einer Illustration begleitete Artikel giebt in dieser eine recht gute Abbildung der alten Schloßruine mit Bezug auf G. Freytags Buch „Marcus König," und mit der Hinweisung, daß damit dem Leser die Stätte vorgeführt werde, wo George König's Liebe zu Anna Fabricius, dem holden Töchterlein des thornischen Magisters erblüht sei. Die Illustration scheint uns der photographischen Aufnahme der Ruine, die sich in dem vom Buchhändler Walter Lambeck herausgegebenen „Album von Thorn" befindet, sehr geschickt nachgebildet zu sein. Sie stellt wie letztere die Ruine von der Weichselseite aus (also den Thurm rechts vom Beschauer) dar. Beide Artikel verdienen den Thornern bekannt zu werden und empfehlen wir das Blatt überhaupt, da dasselbe häufig Beiträge aus unserer Stadt enthält.

— **Jacobsthor.** Wir freuen uns aussprechen zu können, daß in dem Moment, als wir den letzten in Nro. 80 d. Ztg. befindlichen Artikel über die schwierige und gefährliche Passage durch das Jakobsthor schrieben, auch schon Schritte gethan waren, die eine baldige und genügende Beseitigung der gerügten Uebelstände zuversichtlich hoffen lassen. Es sind, wie wir jetzt erfahren, bereits von der Handelskammer und von dem Magistrat an die hiesige Commandantur Anträge auf eine Erweiterung der Passage durch das betr. Thor gerichtet worden. Von der Königl. Festungsbehörde sind diese Anträge in der entgegenkommendsten Weile aufgenommen, und es hatten, als Nro. 80 unserer Ztg. erschien, auch bereits durch einen Ingenieur Vermessungen am Jokobsthor stattgefunden um die Art und die Stelle festzustellen, wie und wo am besten Abhülfe geschafft werden kann. Wie wir hören, wird man sich vorläufig mit der Herstellung eines sicheren Weges für Fußgänger neben dem Thore begnügen müssen, da größere Bauten, namentlich der Abbruch des Thors nicht nur erhebliche Kosten verursacheu sondern auch so lange Zeit in Anspruch nehmen würden, daß die Besserung erst eintreten würde, wenn sie durch Herstellung der städtischen Brücke größtentheils entbehrlich geworden ist. In diesem Sinne find auch, wie wir vernehmen, die von den hiesigen Festungsbehörden nach Berlin zu richtenden Anträge abgefaßt, und deren schleunigste Erledigung nachgesucht worden. Erweiterungen aller 3 Wallthore sollen übrigens schon für nahe Zeit beabsichtigt werden.

— **Beitrag zur Unfall-Statistik.** Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Februar 1877 zur Anzeige: 15 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 3 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 15 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 285 Unfalle mit voraussichtiich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Sa. 318 Unfälle. Von den 15 Todesfällen treffen 4 auf Brennereien, 2 auf Zuckerfabriken, 2 auf Brauereien, 2 auf Landwirthschaftsbetrieb, je einer auf einen Steinbruch, Speicherbetrieb und ein Verladungsgeschäft, eine Schiffbauerei, Oelmühle, Seifen- und Lichtfabrik; von den 3 lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf eine Schneidemühle, eine Lederfabrik und eine Gyps- und Schwerspathmühle; von den 15 Invaliditätsfällen 3 auf Zuckerfabriken, 3 auf Papierfabriken, je einer auf eine Schneidemühle, Baumwollspinnerei, Brennerei, Kunstwollfabrik, Eisengießerei, Oelmühle, chemische Fabrik, Chamottewaarenfabrik, und die Einzel-Versicherung eincs Zimmermanns.

Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Buenos Aires" von La Plata und Brasilien kommend am 30. März 8 Uhr Morgens und „Franconia" von Westindien am 31. März 2 Uhr Nachmittags auf der Elbe angekommen. „Wieland" am 23. März von New-York nach Hamburg abgegangen, passirte am 2. April Morgens früh Lizard, erreichte 8 Uhr Morgens Plymouth, 6 Uhr Abends Cherbourg und traf am 4. April 8¾ Uhr Morgens glücklich in Cuxhaven (Hamburg) ein. „Suevia" am 28. März von Hamburg abgegangen, traf am 31. März Morgens in Havre ein und setzte um Mitternacht die Reise nach New-York fort. „Gellert" am 21. März von Hamburg, am 24 März von Havre abgegangen, ist am 4. April 5 Uhr Morgens glücklich in New-York eingetroffen. „Hammonia" trat am 4. die Reise via Havre nach New-York an. „Valparaiso" am 7. März von Hamburg, am 13. März von Lissabon abgegangen, ist am 27. März wohlbehalten in Bahia angekommen und ging am selben Tage nach Rio de Janeiro weiter. „Rio" am 21. März von Hamburg abgegangen, traf am 28. in Lissabon ein und setzte am 29. die Reise nach Brasilien und dem La Plata fort. „Argentina" auf der Rückreise von Brasilien und dem La Plata nach Hamburg am 19. März von Bahia abgegangen, passirte am 28. März St. Vincent (Cap Verds) und traf am 3. April in Lissabon ein, von wo es am 4. d. M. die Reise nach Hamburg fortsetzte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. April.

Gold rc. rc. Imperials — — —

Oesterreichische Silbergulden 177,50 bz.

do. do. (¼ Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 249,55 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei matter Stimmung mit etwas herabgesetzten, Preisen die sich jedoch im Laufe des sehr beschränkten Geschäfts zum Theil wieder ein Geringes erholten, auch schließlich in fester Haltung blieben. — Der Handel effektiver Waare ging im Allgemeinen schwerfällig, da die vorhandenen Anerbietungen zumeist die geringen, wenig beachteten Qualitäten repräsentirten. Weizen gek. 75,000 Ctr. Roggen gek. 16,000 Ctr. Hafer gek. 6000 Ctr.

Rüböl hat unter dem Einfluß fortgesetzter Realisationen abermals etwas im Werthe nachgeben müssen Gekündigt 6200 Ctr.

Spiritus, vorwiegend angeboten, mußte neuerdings etwas billiger erlassen werden. Gek. 250,000 Liter.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 156—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 33 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,6—51 Mk bz.

Danzig, den 6. April.

Weizen loco ist am heutigen Markte in eine recht flaue Stimmuug übergegangen, denn der Bedarf für effectiven Weizen behufs Beladung eingekommener Dampfer scheint augenblicklich befriedigt zu sein. Nur 250 Tonnen konnten verkauft werden, und ist Manches davon 2—4 Mk pr. Tonne billiger als am Mittwoch abgegeben worden; einige angekommene Weizenladungen blieben aber auch noch unverkauft, guter rother und feiner Sommerweizen bleibt gefragt. Bezahlt wurde heute für Sommer- 132 pfd. 227 Mk, russischer 124 pfd. 215 Mk, glasig schwach bezogen 225 Mk hellbunt 128, 129 pfd. 228 Mk, fein hochbunt glasig 130, 131, 133 pfd. 230, 231, 232 Mk pr. Tonne. Termine nachgebend. Regulirungspreis 222 Mk.

Roggen loco unverändert, inländischer 122/3 pfd. brachte 164½ Mk, nnterpolnischer 121 pfd. 161 Mk russischer 114/5 pfd. 144½ Mk, 120 pfd. 152 Mk, pr. Tonne. Regulirungspreis 156 Mk. — Gerste oco flau und billigr, große 114 pfd. 165 Mk, feinste 115 pfd. 171 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. Spiritus locn 48,75 Mk bezahlt.

Breslau, den 6. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,80—18,10—19,90—21,60 Mk gelber 16,90—18,60—21,00—21,90 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,—15, Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 Mk, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. April. (Lissack & Wolff).

Prachtwetter.

Weizen unverändert.
„ bunt: 200—204 Mk.
„ hochbunt u. fein weiß: 210—214 Mk.

Roggen flau.
„ russisch 145—152 Mk.
„ polnischer 160—162 Mk.
„ inländischer 162—166 Mk.

Gerste unverändert 135—153 Mk.
Hafer 130—150 Mk.
Erbsen 130—136 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen 8— 8,50 Mk
Leinkuchen 9— 9,50 Mk.

Alles pro. 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 7. April 1877.

		6./4.77.
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	247—75	249—55
Warschau 8 Tage	247—30	248—95
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71	71—50
Poln. Liquidationsbriefe. .	62—20	62—20
Westpreuss. do 4% . . .	93	95
Westpreus. do. 4½% .	101—50	101—20
Posener do. neue 4%	94—25	94—20
Oestr. Banknoten	166—10	165—80
Disconto Command. Anth. .	104	104—30
Weizen, gelber:		
April-Mai	225—50	223
Sept. Okt.	218—50	217
Roggen:		
loco	163	163
April-Mai	162	161—50
Mai-Juni	159	158—50
Juni-Juli.	158—50	158
Rüböl.		
April-Mai	64—50	63—60
Septbr.-Octbr.	65—40	65
Spiritus.		
loco	51—40	51
April-Mai	52—50	52—30
Aug.-Septbr.	55—40	55—20
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 7. April 15 Fuß 2 Zoll

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Westen bei Wärmeabnahme gestiegen, im Osten bei Wärmezunahme gefallen. Das barometrische Minimum liegt über Irland. Ueber Osteuropa, wo der Luftdruck am größten, und über West-Großbritannien ist die Luft ruhig, sonst stark bewegt. Im südlichen Nordsee-Gebiete wehen mäßige südwestliche, im Skagerrak starke bis stürmische östliche, über Dänemark und dem östlichen Centraleuropa mäßige bis stürmische südöstliche Winde. Das Wetter ist vorherrschend trübe und vielfach regnerisch.

Hamburg, den 5. April.

Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 3. Uhr Nachmittags.

Warschau, 7. März. Wasserstand 7 Fuß, gestern 7 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-versammlungen finden statt:
für Thorn (Land) am
12. April cr.
Morgens 9 Uhr.
für Thorn (Stadt) am
13. April cr.
Morgens 9 Uhr.

Zu denselben erscheinen Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile und zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controlversammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörde (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controllversammlung rechtzeitig zu beantragen. Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controllplatze überreicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigungen nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 7. März 1877.

Das Kgl. Bezirks-Commando.

wird hierdurch publicirt.

Thorn, den 9. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Sonntag den 8. und Montag den 9. d. Mts. großes

Tanzvergnügen

im decorirten Saal für Civil Entree 10 Pf. bei *R. Dröse*, (Carlsruh) am finstern Thor.

---

1 mö. l. Z. hat z. v. Leichnitz Culmstr. 332.

General-Auction.

Dienstag, d. 17. April 1877
Vormittags von 9 Uhr ab
sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal-Gebäude verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 4. April 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

An unseren städtischen Volksschulen soll vom 1. Juli cr. ab ein Lehrer mit 900 Mk Jahres-Minimalgehalt, welches nach dem hierorts eingeführten Normalbesoldungsplane in fünf dreijährigen und drei fünfjährigen Perioden jedesmal 150 Mk bis auf 2100 Mk steigt, besetzt werden.

Bewerber werden aufgefordert, ihre diesfälligen Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf binnen 4 Wochen uns einzureichen. Die auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet.

Thorn den 26. März 1877.

Der Magistrat.

Barczynkis-Salon

Sonntag den 8. und Montag den 9.

Tanz.

Heute den 8. sowie die folgenden Sonntage von 7 Uhr ab

großes Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

J. Holder-Egger.

Ich habe meine Wohnung von Nro. 97 nach Nro. 101 Gerechtestr. verlegt.

E. Matzel, Tapezierer.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Schülerstraße 450, im Hause des Herrn **Schlesinger** 2 Tr. vorn, 1 Tr. über Hrn. Korbmacher *A. Sieckmann.*

Kirschkowska.
Hebamme.

Schlesischen Sellerie,

Petersilie, Porrey empfiehlt

Carl Spiller.

Kleine Wohnungen gleich zu vermiethen.

Blum,
Culmerstraße.

Höchst wichtig!!

Montag u. Dienstag d. 9. u. 10. findet hier im

Hôtel Copernicus

ein Berliner

Ausverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen statt.

12 Stück feine Halskrausen 50 Pf., 3 St. gestickte Stehkragen 40 Pf., 1 feine Garnitur Manchetten u. Kragen von 50 Pf. an, 3 Paar Kindermanchetten für 75 Pf., 3 Paar 4fache Herrenmanchetten 1 Mark, 3 Paar 4fache Damenmanchetten 1 Mark, 3 Stück Knaben-Chemisetts 1 Mk. 25 Pf., 3 St. Herren-Chemisetts 1 Mk. 50 Pf., 3 St. gestickte Herren-Chemisetts 2 Mk. 25 Pf., 6 St. weiße Kindertücher 75 Pf., 6 St. weiße leinene Taschentücher 1 Mk. 40 Pf., 6 St. große leinene Creas Taschentücher 2 Mk. 25 Pf., 6 St. feine Battisthalstücher 1 Mk. 25 Pf., 1 seidenes Damenhalstuch 50 und 75 Pf., 1 seidenes Herrenhalstuch 1 Mk. 50 Pf., 1 seidener Damenripsshawl 40 Pf., 3 Stück seidene Herren-Knopfcravatten 40 Pf., 3 St. seidene Ripsbindeshlipse nur 1 Mk., 1 feine Herren-Cravatte zu 25, 40 und 60 Pf., 1 feine Ripscravatte mit Mechanique 75 Pf.; weißgestickte Damenröcke Stück 3 Mk. 50 Pf.. feine Damenröcke mit ganz breiter Stickerei 5 Mk. 50 Pf., 1 feiner Crem-Shawl 40 Pf., 2 Stück Kinderpichel für 50 Pf., 1 leinene Kommodendecke 2 Mk., 1 Damast-Tischdecke 2 Mk. 75 Pf., 1 schwarz und rothe Tischdecke 3 Mark, 1 Tuch-Kommodendecke 2 Mk., 1 leinene Kinderlatzschürze 50 Pf., 1 lein. Mädchenschürze 75 Pf., 1 Drill-Hängeschürze 75 Pf. und Mk., 1 große leinene Damenschürze 1 Mk., 1 große Drill-Damenschürze 1 Mk., 1 feine Seiden-Moiréschürze 1 Mk. 25 Pf, 1 hochfeine Seiden-Moiréschürze mit Frisur u. Pichel 2 Mark, 1 große leinene Küchenschürze 1 Mk. 25 Pf.; Engl. Tülldeckchen Stück 50 Pf, Tüll-Tischdecken Stück 1 Mk. 25 Pf., Tüll-Kommodendecken Stück 2 Mk., gehäkelte Sophadeckchen St. 50 Pf., gehäkelte Nähtischdecken Stück 1 Mk. 25 Pf, gehäkelte Kommodendecken St. nur 1 Mk. 75 Pf.; Kinder u. Damenhandschuhe, große Auswahl gestrickter Damenstrümpfe, ächte Schweizer Stickereien, Besätze zu Damenwäsche sowie eine Partie Gardinen-Rester, feine Zwirn-Gardinen zu 2 Fenstern.

Der Ausverkauf findet nur Montag u. Dienstag im

Hôtel Copernicus statt.

Der Verwalter.

M. Pottlitzer aus Berlin.

Die Firma besteht seit 1846.

Zurückgesetzte weiße Gardinen

ältere Muster von voriger Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrik weißer Gardinen.
M. S. Bernau in Berlin, Markgrafenstr. 43.

Zwirn-Gardinen bester Qualit., 2 Ell. br., à Fenster 4, 5, 6 M., gestickte Mull-Gardinen mit breit. Tüll-Borte, à Fenster 7, 10, 12, 15 Mark.

Aufträge nach Außerhalb werden sorgfältigst ausgeführt.
Muster nach Außerhalb portofrei.

Odiot, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind
Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Eine Parthie

äußerst billiger

Stroh-Hüte

für Knaben und Mädchen verkaufen, um schnell damit zu räumen,

Geschw. Bayer.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Einen Lehrling zur Malerei sucht
A. Kluge, Katharinenstr. 207.

Geschäftsanzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als

Malermeister

etablirt habe. Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden reell, prompt, billig und im modernsten Styl ausgeführt. Tapeten empfehle in neuen schönen Dessins in reichhaltiger Auswahl.

A. Kluge,
Katharinenstr. 207.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Soeben trafen ein und liegen zu geneigten Durchsicht aus in der Buch- und Kunst-Handlung von *Walter Lambeck*

Aus Europa.

Neue Sammlung

Hildebrandt'scher Aquarelle

Die Originale sind im Besitze Sr. Majestät des Kaisers. Dies allen Kunstfreunden zur gef. Nachricht mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Laden.

In unserem Hause **Friedrichspl. 10** die beste **Geschäftslage Brombergs** ist ein **Laden mit Wohnung**, eignet sich zu **Weißwaaren, Eisenwaaren, Küchen- und Wirtschafts-Geräthen, Kurzwaaren, Delikatessenwaaren, Cigarren-Handlungen** u. s. w., sofort zu vermiethen und zu beziehen. Derselbe wird neu umgebaut mit 2 großen Schaufenstern. Näheres bei Gebrüder **Andrae**, Bromberg, Friedrichspl. 11.

Ein Laden nebst Wohnung ist von sof. zu verm.; zu erfragen Altstadt 390. **R. Jacobi.**

Montag, den 9. April
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

Concert

von

A. Lang u. J. Schapler.

unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Henriette Neumann**, Gesangsschülerin der Königl. Hochschule zu Berlin.

PROGRAMM.

1. Sonate für Cello u. Clavier, B-dur. Mendelssohn.
2. „An die ferne Geliebte." Liedercyclus von Beethoven.
3. Adagio } für Mozart.
   Melodie } Violine. Rubinstein.
4. „Am Ufer des Manzanares." Jensen.
   „An den Sonnenschein." Schumann.
5. Streich-Quartett in G-dur. Mozart.

Familienbillets für 3 Personen à 5 Mark, Einzelbillets à 2 Mark, Schülerbillets à 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren: **Wallis, Walter Lambeck** und **Schwartz** zu haben.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestr. 48, 2 Treppen.

Abraham Oser.

Der Unterricht im Kindergarten beginnt Dienstag den 10. April d. J. im Sommerlokale in **Dröse's** (früher Karl's) Garten.

Auf der Akademie des Herrn Prof. **Kullak** ausgebildet, beabsichtige ich hier Klavierunterricht zu ertheilen und bitte um gefällige Beachtung.

Marie Feldtkeller,
Culmerstr. 345.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Klempner

etablirt habe. — Indem ich um geehrte Aufträge bitte, sichere ich die **solideste** Ausführung, wie die **billigsten** Preise.

Eugen Janke,
Klempnermeister.
Gerechtestraße Nr. 92

Schulbücher,

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind, in **dauerhaften Einbänden und neusten Auflagen**, ferner Schreibhefte, Zeichen- u. Malutensilien empfiehlt die Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Gute Steckzwiebeln billig. Wo s. d. Exp.

Wickbolder und Nürnberger Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt,

C. Schilke.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6305.)

Walter Lambeck.

Knauer's

Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **Heinrich Netz** in Thorn.

Eine Sommer-Wohnung

zu vermiethen in **Krowinitz.**

Ein neu 6 massives Haus und Stall, worin Gastwirthschaft und Handel betrieben wird, an der Chaussee in einer Vorstadt vom Thore belegen, mit 5 heizb. Zimmern, 2 Schlafzimmern und 1 Morgen Garten und Hof, soll mit 1500 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Großen eleganten Laden nebst Wohnung habe zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

E. Meier, Löwenapotheke.

Walter Lambeck

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Sämmtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher

in **dauerhaften** Einbänden und zu **billigen** Preisen sind vorräthig.
Gleichzeitig bringe ich mein Lager von

Papier- und Schreibmaterialien

zum bevorstehenden Semesterwechsel in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck.

Unkündbare Hypotheken.

Der **Grundbesitzer** sollte den jetzigen Zeitpunkt nicht versäumen, um an Stelle kündbarer Privat-Capitalien **unkündbare Hypotheken-Darlehne** aufzunehmen. Die Erfahrung beweist, daß kündbare Privat-Capitalien vielfach dann wieder eingezogen werden, wenn die Gelder anderweit stärkere Verwendung finden, wenn es also auch dem Grundbesitzer am Schwersten fällt, neue Privat-Capitalien an Stelle der ihm aufgekündigten zu erlangen. Die Zeiten vermehrter Kündigung von Privat-Capitalien treten daher erfahrungsmäßig stets wieder ein. Der Grundbesitzer verliert alsdann die Festigkeit und Ruhe in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen und opfert Zeit und Mittel, um bald die Folgen der einen, bald der anderen Kündigung wieder gut zu machen. In solchen Zeiten sind dann auch die Hypotheken-Gesellschaften, welche der Wirkung der äußeren Geldmarkt-Verhältnisse gleichfalls unterworfen sind, nicht im Stande, **ebenso günstige** Bedingungen, wie sie heute sich darbieten, **den unkündbaren Hypotheken-Darleben** zum Grunde zu legen. Dergleichen **unkündbare-Hypotheken-Darlehne**, indem sie dem Grundbesitzer volle Beruhigung in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen gewähren, tilgen sich mit Hülfe eines verhältnißmäßig sehr geringen jährlichen Beitrags allmählig, indem daneben die ersparten Zinsen von Jahr zu Jahr auf das Darlehn abgeschrieben werden. Der Prospekt, enthaltend die Bedingungen, unter welchen die Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft (Berlin. Unter den Linden 34), vertreten

in Thorn durch Herrn Kaufmann Herm. Schwartz, Culmer Straße 339.

vergleichen **unkündbare Darlehne** gewährt, wird auf Verlangen unmittelbar verabfolgt oder unter Kreuzband frankirt übersandt.

Das natürl.

Friedrichshaller Bitterwasser

gehört durch seinen Kochsalz-, Chlormagnesium- und Bromgehalt zu den wirksamsten Europa's und ich halte diese Mineralquelle für einen wahren Schatz, dessen hoher Werth von Jedem anerkannt werden muss, der durch den Gebrauch die trefflichen Wirkungen des Wassers kennen gelernt hat.

Prof. Dr. Just. von Liebig.

Bewährt und zuverlässig wirkend ist es bei: **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Blähsucht, Verschleimung, Hämorrhoiden, Chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Frauen-Krankheiten, Gicht-, Blutwallungen, trüber Gemüthsstimmung, mangelnder Arbeitslust, Unreinigkeiten des Bluts und der Haut etc.**

Frische Füllung in allen **Mineralwasserhandlungen** und Apotheken.

Brunnen-Direction C. Oppel & Co. in Friedrichshall bei Hildburghausen.

Beilage und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 81.

Sonntag, den 8. April 1877.

Eine Polar-Colonie.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten überwies jüngst dem Komitee für Marineangelegenheiten eine ihm unterbreitete Bill, deren Zweck es ist, eine Subsidie von 50,000 Dollars für ein entschieden neues und kühnes Unternehmen zu erlangen, nämlich die Gründung einer 400 Meilen vom Nordpol entfernten Colonie zu dem Behufe, mit Muße das zu vollbringen, was der englischen Nordpol-Expedition nicht gelungen ist Der Urheber des Projektes, das die Unterstützung sämmtlicher wissenschaftlicher Gesellschaften der Union, sowie der Mitglieder früherer arktischer Expeditionen genießt, ist Capitän H. W. Howgate von dem United States Signal Service, ein gründlich praktischer und erfahrener Mann der Wissenschaften, kein bloßer Armstuhlträumer. Capitän Howgate's Plan für die Erreichung des Poles geht dahin, eine Anzahl abgehärteter, entschlossener und erfahrener Männer an irgend einem Punkte in der Nähe der Gestade des Polarmeeres anzusiedeln. Der für den Zweck am günstigsten gelegene ist jener, wo die „Discovery" voriges Jahr überwinterte. Eine solche Colonie soll Capitän Howgate's Projekt zufolge aus mindestens 50 Leuten bestehen und mit Lebensmitteln und anderen nothwendigen Vorräthen für drei Jahren versehen sein. Mit einem starken, dauerhaften Gebäude, wie solches leicht per Schiff an Ort und Stelle befördert werden dürfte, könnte die Expedition ebenso behaglich und gesichert gegen atmosphärische Gefahren gemacht werden, wie es die auf den Gipfeln von Pike's Peak und Mount Washington stationirten Mannschaften des United States Signal Service oder die Beamten der Hudsonsbai Company in Fort York sind, wo eine Temperatur von — 60 Grad nicht ungewöhnlich ist. Ein guter Vorrath von Arzeneien, ein geschickter Doktor und solche frische Mundvorräthe, die durch Jagden beschafft werden könnten, alles dies würde sie in den Stand setzen, den Skorbut fernzuhalten u. einen ebenso guten Gesundheitszustand zu behaupten, wie die Einwohner von Godhave in Grönland. Wild würde, wie Capitän Howgate glaubt, nach der Erfahrung des „Alert" und der „Discovery" in ziemlicher Menge angetroffen werden, und das Kohlenlager in der Nähe der Quartiere der „Discovery" würde das nöthige Heizungsmaterial liefern. Das Haupt-Depot würde an der Lady Franklin-Bai zwischen dem 81. und 82. Breitengrade, der, wie Capitän Howgate denkt, leicht erreicht werden könnte, etablirt werden. Wenn möglich, soll ein vorgerücktes Depot in den Quartieren des „Alert" erreicht werden, wodurch die Straße nach dem Pol um 90 Meilen gekürzt sein würde. Ein Schiff würde nur gebraucht werden, um Mannschaften und Vorräthe an Ort und Stelle zu befördern, dann könnte es getrost zurückkehren. Alljährlich könnte die Kolonie mit frischen Lebensmitteln der Außenwelt versehen werden; aber Kapitän Howgate hält dies nicht für nothwendig, denn, wenn die Kolonie bis zum Ende der drei Jahre sich selbst überlassen wäre, würde gefunden werden, daß das Werk vollendet worden. Kapitän Howgate empfiehlt klugerweise, daß die Kolonie unter strenge Disziplin gestellt werde und nur Männer enthalte, die kompetent sind, Beobachtungen in verschiedenen wissenschaftlichen Departements anzustellen. Eskimos und Hunde sollen ebenfalls zu den Bewohnern der Kolonie gehören. Die Equipirung der Expedition soll circa 200 Meilen Kupferdraht und die nöthigen tragbaren Batterien umfassen, um die Kolonie in der Lady Franklin-Bai mit dem Depot am Kap Union und von da so weit als möglich nördlich zu verbinden.

Der Hauptzweck einer solchen temporären Kolonie würde natürlich der sein, die Kolonisten zu befähigen, sofort von einer günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen, um mittelst Booten und Schlitten bis zum Pole vorzudringen. Kapitän Howgate glaubt, daß in irgend einer gewöhnlichen Saison offenes Wasser bis Markhams weitest gelegenen Punkt gefunden werden wird, wodurch Boote im Stande sein werden nördlich bis zum 85. Breitengrade vorzudringen, wo, wie er in Uebereinstimmung mit Kapitän Hall's Theorie glaube, Land gefunden werden wird. In Betreff der Temperatur sucht Kapitän Howgate darzuthun, daß die Gegend der projektirten Kolonie nicht viel kälter als viele bewohnte Ortschaften im Norden Europas, Asiens und Amerikas sein würde, obwohl er hier zu vergessen scheint, daß es die lange Dauer der intensiven Kälte ist, welche, gepaart mit der Abwesenheit der Sonne, auf arktische Forscher einwirkt. Bereits haben viele, in jeder Weise für das Werk taugliche Personen freiwillig ihre Dienste angeboten und nicht wenige Deputirte sind von ihren Wählern angewiesen worden, für die Bill zu stimmen. — Schon meldete ein Kabel-Telegramm aus Washington, daß das Marine-Comité des Repräsentanhauses sich zu Gunsten der Bill geäußert habe.

Ein Empfang im Harem des Vicekönigs von Egypten.

Folgender in der „Times" veröffentlichter Auszug aus einem Privatbriefe schildert den Gala-Empfang im Harem des Khedive von Egypten anläßlich des jüngsten Kurban Bairam, des großen jährlichen mohamedanischen Festes: „Heute früh begaben wir uns mit einer Freundin nach dem Abdeen-Palast, einem modernen viereckigen Gebäude mit einem großen Mittelhofe, um daselbst dem Harem-Empfange beizuwohnen. Vor dem Palast war Militair in Parade aufgestellt und in dem Hofe befanden sich schwarze Regimenter nebst anderen Soldaten sowie eine Militärkapelle. Als wir die Eingangshalle betraten, verließen einige orientalische Damen den Palast. Ihre wehende Draperie war prächtig in Farben und reich gestickt. Ihre dünnen Muslinschleier, die sie blos über ihren Mund zu halten schienen, verbargen nicht im mindesten ihre zarten Gesichtszüge. Sie setzten mich in Erstaunen durch den weißen Teint ihrer Gesichter und die Schwärze ihrer Augen und Augenbrauen. Wie dieser Effekt erzeugt wurde, konnte ich nicht wahrnehmen, da sie so schnell bei uns vorübergingen. Der plötzliche Uebergang vom Freien in das gedämpfte Licht des Vestibuls mit der bunten Toilettenpracht so vieler Damen und Dienerinnen machte den Eindruck, wie das Betreten eines Zeltes, in welchem eine Blumenschau stattfindet. Wir folgten unserer egyptischen Freundin nach oben und begegneten auf der Treppe einer Menge arabischer Damen. Ihre Costüme waren stets äußerst brillant und reich, aber wir sahen nichts wie Orientalisches, ausgenommen in den Kleidern der Damen, die sich entfernten als wir ankamen. Die Palast-Damen trugen meistens sehr lange wehende Kleider, lose gearbeitet und mit einer Schärpe um die Taille befestigt. Eine trug einen niedlichen Turban von derselben Farbe wie das Kleid, der auf dem Hinterkopfe wie ein Pariser Hut saß Das Haar war fast in der Regel in der Mitte des Hauptes aufgethürmt. Wir gingen weiter bis wir nach dem Empfangs zimmer der ersten Gemahlin des Khedive kamen. Ehe wir eintraten, hörten wir eine seltsame Musik, die von dem Gesange und Spiel von Sclavenmädchen herrührte. Sie saßen in einer Reihe in gelber oder violetter Seide gekleidet. Die Instrumente bestanden aus einer Doppelpfeife, einer Violine, einer Laute, einer Art von Zither und zwei Tambourinen. Zwei dieser Mädchen waren sehr lustig und konnten zuweilen vor Lachen kaum singen. Ihr Gesang und Spiel klangen wie ein sehr rasch gesungener Kirchenchoral. Die erste Gemahlin des Khedive saß auf einem Sopha, gekleidet in hellgrünen Atlas, geschmückt mit Goldstickereien und Diamanten. Sie erhob sich und empfing uns mit vieler Freundlichkeit und dem üblichen arabischen Gruße. Wir wurden dann zum Sitzen eingeladen, Kaffee und Cigarretten wurden herumgereicht und wir wurden ersucht zu trinken und zu rauchen. Auf einem anderen Sopha saß eine jüngere Prinzessin mit blondem Haar, die, in weißem Atlas, verziert mit Gold und Diamanten, sehr elegant aussah. Beide Kleider waren in der beschriebenen Weise angefertigt. Es wurde allgemein bemerkt, daß weniger Juwelen getragen wurden als im vorigen Jahre. Die Ceremonienmeisterin sowie eine der Prinzessinnen sprachen französisch, sonst hörten wir nichts als arabisch. Die Zimmer waren im französischen Style möblirt mit Vergoldungen und Trumeaux überall; nur die prachtvollen orientalischen Teppiche zeigten orientalischen Geschmack. In einem Zimmer befanden sich zwei oder drei Gemälde — französische, aber ohne besonderen Kunstwerth. Sie hingen hoch wie Wändeschmuck. Ein Piano war nicht da und ich sah nirgends ein Buch oder irgend ein anderes Merkmal der Kultur. Die Damen waren angenehm, freundlich und würdevoll, nur eine sah krank und unglücklich aus, aber meistenstheils waren ihre Gesichter nichtssagend, und keine besaß jenes intelligente Aussehen, das die Kultur der gewöhnlichsten europäischen Frau verleiht. Auf den ersten Blick sahen sie sich alle einander sehr ähnlich, indem sie im Allgemeinen einen dunklen Teint und kurze Nasen haben. Nach einem halbstündigen Verweilen entfernten wir uns. Als wir wieder nach der Eingangshalle kamen, wurde uns Shorbet in goldenen Tassen, eingehüllt in eine gestickte Serviette, gereicht. Trotz alledem erschien uns der Palast wie ein vergoldetes Gefängniß und das Gemisch westlicher mit alten orientalischen Sitten hat dem Harem-System seinen orientalischen Reiz geraubt."

Eine militärische Prüfung in China.

In Wutschang hat neulich eine militärische Prüfung stattgefunden, wie sie jährlich in den verschiedenen Provinzen Chinas abgehalten werden. Die Liste der Kandidaten, die sie mit gutem Erfolge bestanden haben, enthielt 49 Namen von 2000 Bewerbern, und sie wurde an der Mauer des Yamen des Fantai angeschlagen. Die Auserwählten, welchen diese Ehre zu Theil geworden ist, sagt ein englischer Augenzeuge, haben den ersten militairischen Grad erlangt und dürfen nächstes Jahr nach Peking sich begeben, um sich mit den Graduirten aus anderen Provinzen zu messen, und günstigenfalls höhere Ehren zu erwerben. Zuletzt erhalten sie irgend einen wichtigen Posten in der kaiserlichen Armee, auf welchem sie die Regierung betrügen, ihre Untergebenen schinden und auf diese Weise ein Vermögen sammeln können, welches sie in die Lage setzen wird, eines Tages in ihre Heimath zurückzukehren und mitten unter ihren Enkeln in Ruhe und Behaglichkeit ihre Tage beschließen zu können. Von diesen 49 prämiirten Kandidaten sind 6 Mandschus aus der Garnisonsstadt Kwei-tschau. Die Zahl der Bewerber um militairische Ehren ist gering im Vergleiche mit der Masse literarischer Kandidaten desselben Ranges. Vor zwei Monaten meldeten sich gegen 12,000 Studenden zur Prüfung, um einen entsprechenden literarischen Grad zu erlangen. Allein in China haben die militärischen Ehren nie in großem Ansehen gestanden. Auch sind die Auslagen der militärischen Studenten viel bedeutender als die der literarischen Kandidaten. Jeder der ersteren muß sich, abgesehen von den Reiseauslagen, mit einem Pferde versehen, welches entweder sein Eigenthum ist oder für die Dauer seines Aufenthalts in der Hauptstadt gemiethet wird. Auch muß er einen Bogen und einen Vorrath von Pfeilen mit sich bringen. Die Prüfung besteht in Bogenschießen zu Pferde und zu Fuß, ferner in Proben physischer Kraft, in der Handhabung des starken Bogens, im Heben eines schweren Steines und im Schwingen der mächtigen Streitaxt. Der erste Theil der Prüfung findet im Freien auf dem offenen Paradeplatz statt, der am Fuße des Schlangenberges, an der Südseite der Stadt, sich ausbreitet. Hier sitzen unter einem bunt dekorirten Pavillon die Richter und ihre Beisitzer. Die große Menge neugieriger Zuschauer wird von einer Abtheilung europäisch gedrillter Soldaten zurückgehalten, deren weiße Zelte längst der Rennbahn aneinandergereiht sind. Am entgegengesetzten Ende des Platzes sind um einen mit hellen Bannern und bunten Quasten reich geschmückten Triumphbogen die Freiwilligen der Provinz versammelt, die vor Begierde brennen, sich mit ihren Nebenbuhlern zu messen. Die ganze Scene erinnert in mancher Hinsicht an das Schauspiel eines europäischen Turniers im Mittelalter. Nun sprengen die Reiter in rascher Reihenfolge in die Bahn und schießen im vollsten Laufe ihrer Rosse einen Pfeil auf jede der drei Scheiben ab, die in einer Entfernung von 50 Yards hinter einander aufgestellt sind. Jeder Kandidat reitet dreimal um die Bahn herum. Zweimal sind die Scheiben das Ziel, und so werden sechs Pfeile abgeschossen. Beim dritten Rennen bildet eine kleine Pyramide, welche abseits von der Bahn errichtet ist, das Ziel, und in dem Falle, wo wir Zeugen dieser Kunststücke waren, fehlte kaum ein einziger Reiter das Ziel. Diejenigen derselben, welche diese Prüfung gut bestanden haben, begeben sich nun nach einem andern Theile der Stadt, um von ihrer Gewandtheit zu Fuß Proben abzulegen, indem sie sechs Pfeile auf eine Scheibe abschießen, welche in einer Distanz von 72 Yards aufgestellt ist. Auch hier ist die Menge der Zuschauer sehr groß, und ihr Interesse steigert sich in dem Maße, als die Zahl der Kandidaten allmälig schmilzt und die Schlußübungen der Muskelkraft an die Reihe kommen.

Beifallsgemurmel belohnt den handfesten Athleten, dessen mächtige Arme mit Leichtigkeit die starke Bogensehne spannen, den riesigen Stein emporheben oder die schwere eiserne Hellebarde, deren Schaft einen Weberbaum gleicht, um seinen Kopf herumschwingt. Mancher, der sich als guter Scheibenschütze bewährt hat, macht in diesem Theile der Prüfung Fiasco, und dies hat zu einem betrügerischen Kunstgriff geführt, welcher beweist, daß hier, wie in beinahe jeder andern Lebensart in China, solche Dinge wie Ehrlichkeit und redliches Spiel unbekannt sind.

Jedermann weiß hier, daß literarische Kanzler bestochen werden können, und daß es mehr als Einen Weg giebt, um literarische Grade zu erlangen; allein bei militairischen Prüfungen scheint Alles so offen und augenscheinlich zu geschehen, daß die Wenigsten die Möglichkeit eines Betruges argwöhnen würden. Allein in Bezug auf Kniffe und Pfiffe ist der Chinese nie verlegen, und der erfolgreiche Bogenschütze, dessen Muskelkraft für die ihm gestellte Aufgabe nicht ausreichen würde, weiß mit vieler Geschicklichkeit die straffe Bogensehne schlaff zu machen, indem er seine früher in Wein getauchte Hand über dieselbe streicht, und den schweren Stein hebt er mit Hilfe von Achselriemen, welche in den weiten Aermeln seines Gewandes befestigt sind.

Zwei- bis dreihundert von den zweitausend Kandidaten dürften diese Prüfung **extra muros** gut bestehen und werden dann zur Prüfung **intra muros** zugelassen, welche in der großen Halle abgehalten wird, und wo nebst einer Schlußprobe der Kraft noch eine andere Prüfung vorgenommen wird, in welcher — dem Volksglauben nach — nur die Tugendhaften (ob ihre eigene oder ihrer Voreltern Tugend entscheidet, ist nicht bekannt) den Preis erringen. Auch fordert man von ihnen eine kurze Probe, daß sie etwas von Komposition und Strategie verstehen.

Was sie mit ihren Bogen und Pfeilen und ihrer militärischen Taktik gegen fremde Truppen und Kanonenboote auszurichten vermöchten, kann man sich leicht denken.

Aus Alexinatz.

Der Illak enthält die Schilderung eines Bewohners von Alexinatz, wie er seine Vaterstadt am 7. v. Mts. nach dem Abzuge der Türken gefunden hat. Der Bericht macht den Eindruck einer ziemlich objektiven Darstellung, weßhalb wir ihn hier auszugsweise folgen lassen. Der Bericht lautet: „Es ist geradezu unmöglich, von dem traurigen Zustande, in dem sich Alexinatz, die einst schöne und einladende Stadt befindet, eine nur annähernde Schilderung zu entwerfen. Mit Ausnahme von sechs Häusern, in welchen die Paschas und höchsten Officiere des türkischen Armeekorps wohnten, ist die Stadt ein solcher Trümmerhaufen, daß der Aufbau der Gebände mindestens die Hälfte von dem kosten wird, was deren Neubau einst betrug. Einzelne Häuser sind gänzlich verbrannt und aus den anderen haben die Türken alle Fenster, Thüren, Oefen mitgeschleppt und mit Gewalt aus den Holzbestandtheilen Alles entfernt und mitgenommen, was Eisen oder sonst ein Metall gewesen sein möchte. Ich begab mich zuerst in das Haus des in Alexinatz allgemein geachteten Prendics, wo Azif Pascha gewohnt hatte. Es war ein Jammer, dieses ehemals reinliche und wohnlich eingerichtete Haus zu sehen. In dem Zimmer, wo der Pascha tagsüber wohnte, fand ich einen Tisch, zehn Stühle und einen Haufen von Stroh, auf dem der türkische General geschlafen haben dürfte. In den andern Zimmern fand ich Haufen von verwesendem Stroh und Ueberreste, die ein anständiger Mensch nicht näher beschreiben kann. Von Hausgeräthen war nichts mehr zu finden; die Thüren waren eingeschlagen, die Thürklinken, wie alle Angelbeschläge ausgerissen — Sie können sich denken, wie die Häuser aussehen, in denen die Mannschaft vier Monate zugebracht hat. In einem solchen fand ich, nämlich in den Wohnräumen, ein ausgeweidetes, verwesendes Rind und ein verendetes Pferd. Alexinatz, das auf seine Gärten und Obstplanzungen seit dreihundert Jahren stolz war, besitzt heute davon kein Stämmchen, keinen Halm mehr. Alle Bäume sind ausgehauen und verbrannt worden. Erlassen Sie mir die Schilderung, wie es in meinem eigenen Hause aussieht; so viel kann ich Ihnen nur schreiben, daß mich Unrath und Gestank verhinderten, in meine ehemals schön ausgemalten und möblirten Zimmer einzutreten — ich weinte bitterlich an der Pforte meines Hauses und setzte meinen traurigen Spaziergang fort. In der Mühle des obengenannten Prendics, ehemals die größte in Alexinatz, fand ich wieder ein Bild unglaublichster Zerstörungswuth und thierischer Verunreinigung. Die Mühlräder waren zerbrochen und verbrannt, die Steine zerschlagen und ins Wasser geworfen, die Metallbeständtheile waren, wie alles zur Maschine Gehörige, mitgenommen worden. In der Pfarrkirche sah es noch am besten aus; die Türken haben nur alle Bilder und alle Werthgegenstände entfern und mit sich geführt. Die Kirche soll als Moschee gedient haben, und man zeigte mir das Fenster, aus dem der Chodsche immer zum Gebet rief. Wer aber heute nicht daran glaubt, welcher Barbarei die Türken fähig sind, dem möchte ich den Anblick unserer Brunnen und unseres Friedhofes gönnen. Die Brunnen fand ich verschüttet, in nicht zu bezeichnender Weise verunreigt, mit Theilen von Menschen und Thierleichen gefüllt — mein Ekel ist unbeschreiblich. Auf dem Friedhofe, wo ich nach dem Grabe meiner Kinder sehen wollte, fand ich alle Grabkreuze zerstört und besonders die frischeren Gräber aufgegraben, die Leichen daraus entfernt. Die Türken haben sie wahrscheinlich verbrannt, um einige Werthsachen zu erhaschen. Alles haben diese Barbaren mit sich genommen, nur eine ungezählte Horde von wilden Hunden haben sie

zurückgelassen, die sich noch bei meiner Ankunft an Leichenknochen gütlich thaten. So sieht es heute in Alexinatz aus!“

Zur Gesundheitspflege. In den letzten Jahren haben sich auffallenderweise die langwierigen Unterleibsleiden, sowie die plötzlichen Todesfälle an Schlagfluß in ungewöhnlich hohem Prozentsatz vermehrt. Als Ursache für diese Erscheinung können die veränderten Lebens- und Erwerbsverhältnisse angesehen werden, weil die Gemüthsaufregungen aller Art, unruhige Thätigkeit des Geistes und die sitzende Lebensweise fördern. Dem gegenüber ist es am Platze, an ein dem deutschen Boden entquellendes Heilmittel zu erinnern, welches nun schon mehr wie ein Menschenalter lang sich vortrefflich bewährt hat. Wir meinen das **Friedrichshaller Bitterwasser**. Dasselbe regelt ohne jegliche Störung und Beschwerde, und ohne eine besondere Diät zu erfordern, in der sichersten Weise die Thätigkeit der Verdauungsorgane und beseitigt Kongestionen nach den edlen und lebenswichtigen Organen. Von den bedeutendsten Autoritäten der Medizin, die dasselbe sämmtlich als ein ausgezeichnetes Heil- und Volksmittel empfehlen, wird von demselben namentlich die Eigenschaft rühmend hervorgehoben, daß es selbst durch fortgesetzten Gebrauch irgend welchen schädlichen Einfluß nicht ausübt.

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,

Vertreter:

Ernst Lambeck.

Appetitlosigkeit kann nur durch Regulirung der Thätigkeit des Magens beseitigt werden! Dies beweist nachstehendes Attest, welches dem **Herrn R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstr.** 28, zugesandt ist.

Gegen Magenkatarrh habe ich jeden Morgen, ehe ich Kaffee genoß, einen Eßlöffel **Daubitz'schen Magenbitter** eingenommen und habe darauf eine **merkwürdige Erleichterung** beim Husten; ebenso empfinde ich eine **außerordentlich gute Verdauung** und verspüre, daß ich meiner recht lästigen Obstruction auf wunderbare Weise überhoben bin.

Dahmsdorf, den 18. Januar 1877.

Templin,
Gutbesitzer.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets **echt** zu haben bei Herrn **R. Werner** in Thorn.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 156. Lotterie: ½ 84 ℳ, ¼ 42 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 ℳ ¼ 75 ℳ), sowie Stettiner, Mecklenburger, Cassler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose à 3 ℳ (je 11 Loose für 30 ℳ) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 4. Klasse á 6 ℳ versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: ***Carl Hahn***, in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN  **nach AMERIKA.**

nach **Newyork:** jeden Sonnabend. I. Caj. 500 ℳ II Caj. 300 ℳ Zwischendeck 120 ℳ

nach **Baltimore:** 18. April. 2. Mai Cajüte 400 ℳ Zwischendeck 120 ℳ

nach **New-Orleans:** vom Septbr. bis Mai monatlich 1 Mal. Cajüte 630 ℳ Zwischendeck 150 ℳ

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker **(Grell u. Radlauer).**
Berlin W., Wilhelmstr. 84.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Soeben erschien und ist durch **Walter Lambeck** zu beziehen:

Mir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Jeden, der ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will.

Ein praktisches Hülfswörterbuch

in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert, und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs (der Wörtchen mir, mich, Ihnen, Sie ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w.)

nebst einem Anhange:

Die Hauptregeln der deutschen Sprache

von

L. Dicke.

Fünfte Auflage.

Preis: Geheftet 1 ℳ 50 ₰. Gebunden 1 ℳ 70 ₰.

Obiges Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen, ermüdenden grammatikalischen Lehrgang scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand giebt.

Verlagsbuchhandlung von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

NB. Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Exeplare franco unter Kreuzband ab.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetida** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt.

à Fl. 1 Mark bei

Bruno Gysendörffer.

Sängergesellschaften

werden sofort zu engagiren gesucht im

Restaurant du Passage

in Stralsund. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung best. aus 2 oder 3 Zim. z. vermieth. Tuchmacherstr. 183.

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine **Güte.** Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß **es** sich **nicht** darum handelt, an **ihren** Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten **500** Seiten starken Buche: „**Dr.** Airy's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär - medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

In L. Oehmigke's Verlag in Berlin erschien:

Unsere Töchter und ihre Zukunft

von

Karl Weiss.

Director der Gewerbe- und Handelsschule für Frauen in Erfurt.

Preis 2 Mark 20 Pf.

Eltern, welche ihren Töchtern eine selbstständige und geachtete Zukunft sichern wollen, sowie alle Erzieher werden in diesem Buche alle zeitgemäßen Fragen von einer Autorität gelöst finden.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Zuverlässige u. sachverständige

Controle

über

Werth-Papiere

aller Art, übernimmt **unentgeltlich** für ihre Abonnenten die

Allgemeine Börsen-Zeitung

für **Privat-Capitalisten u. Rentiers**, welche wöchentlich erscheint, in völlig **unabhängiger Weise** das Interesse des kleinen Capitals vertritt u. alles für dieses Wissenswerthe enthält.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ zum Preise von 1 ℳ pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzierstraße 50.**

Gesucht wird

1 Wohnung

womöglich 1 Treppe hoch auf der Altstadt, mit 3 oder 4 bequem gelegenen Zimmern, Küche und Zubehör. Anzumelden bei

Leopold Neumann.
Seeglerstraße.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung Bäckerstraße Nr. 268—276 unten links.

Aufruf.

Trotzdem, daß der Eisgang im hiesigen Bezirke bei größter Gefahr im Allgemeinen glücklich verlaufen ist, haben wir doch schwere Unglücksfälle zu beklagen, welche durch den unerhört hohen Wasserstand und die ungeheuren Eismassen über die durch Deiche nicht geschützten Gegenden verhängt worden sind. Die Unterzeichneten, welche zur Sammlung für die Ueberschwemmten in der Elbinger Niederung aufgefordert haben, glauben im Sinne der Geber zu handeln, wenn sie die noch in ihren Händen befindlichen Geldbeträge und Kleidungsstücke für die Ueberschwemmten des hiesigen Bezirks verwenden; sie bitten zugleich dringend die Gaben auch fernerhin recht reichlich fließen zu lassen und wenden sich mit diesem neuen Aufrufe namentlich an die Bewohner der nach Deiche geschützten Niederungen, welche den Dank gegen Gott für die Abwendung einer so schweren und drohenden Gefahr nicht besser bethätigen können, als durch reichliche Fürsorge für ihre verunglückten Mitbewohner.

Marienwerder, den 28. März 1877.

Braunschweig. Konsistorialrath. — **Conrad-Fronza.** Vorsitzender des landwirthschaftl. Central-Vereins für Westpreußen.

Dalcke. Oberstaatsanwalt. — **von Flottwell.** Regierungspräsident. — **von Körber-Körberode.** Generallandschaftsdirektor.

Pratsch Appellationsgerichts-Vicepräsident.

Jeder Landwirth ist sein eigener Müller

durch Verwendung der neuen Hand-Mahl-Mühle. Dieselbe mahlt Weizen und Roggen, kann aber auch zum Schroten verwendet werden. — Ein in der Mühle befindlicher Cylinder sortirt das Mehl in vier verschiedene Behälter, welche sich in der Mühle befinden. — Die erste Sorte ist feinstes Weißmehl. Der Betrieb ist so leicht, daß ein Knabe stundenlang betreiben kann.

Preis je nach der Größe ℳ 235 bis zu ℳ 450.

Moritz Weil jun. Masch.-Fabrik in Frankfurt a. M.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr **David Hirsch Kalischer** in Thorn.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu ermäßigten Preisen frc. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie rc.

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der „**Allgemeinen Deutschen Vacanzen Liste**“ in Berlin O, Müncheberger-straße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der „**Allgemeinen Deutschen Vacanzen Liste**“ — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Chocoladen

v. Geb. Stollwerk, Cöln.

Lieferanten der Höfe von Preussen, Oesterreich, England, Italien, Bayern, Holland etc. garantirt pure Cacao und Zucker, auf Lager in Thorn bei Herren Conditor **Rud. Buchholz, L. Dammann & Kordes, Fried. Schulz,** Conditor **R. Tarrey** u. Conditor **A. Wiese.**

---

1. große Pferdeverloosung in **Inowraclaw.**

Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark; vierzig edle Reit- und Wagenpferde, sowie sonstige Gewinne. Loose à 3 Mark, empfiehlt

Walter Lambeck.

A. Molling, General-Debit in Hannover.

Eine Wohnung mit großen Kellerräumen, sich eignend zu jedem Geschäft, namentlich zu einem Bierdepot, ist Neust. Markt 200 von sogleich zu vermiethen.

Ein Laden und Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen Gerechtestraße 98.

Med. Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
in Orig.-Päckchen à 60 ₰. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
in 1/1 u. ½ Päckchen à 1,20 ℳ und 60 ₰. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's
Italien. Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen

und stets vorräthig bei
Walter Lambeck.

Hühneraugen,

Ballen rc. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt.

Preis à Cart. 75 Pf. in der

Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Geld für fremde Rechnung zu vergeben. Strengste Discretion. Anfr. von außerhalb bitte eine 10 Pf.-Postmarke beizufügen.

A. Bracki,
Thorn, Breitestr. 445 1 Treppe.

Einen Lehrling

sucht von sogleich die Droguen-Handlung von **Hugo Claass.**

Eine freundliche Wohnung ist von sogleich zu vermiethen Heiligegeiststraße 200, 1 Tr. vorn.

Umzugshalber ist eine Wohnung zum 1. Mai zu vermiethen bei Schäfer, Mocker Nr. 2.

Ein fein möblirtes Zimmer, sep. Eingang, ist sofort zu verm. Schlammgasse Nr. 10, 2 Tr. in „Hemplers Hotel.“

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**